

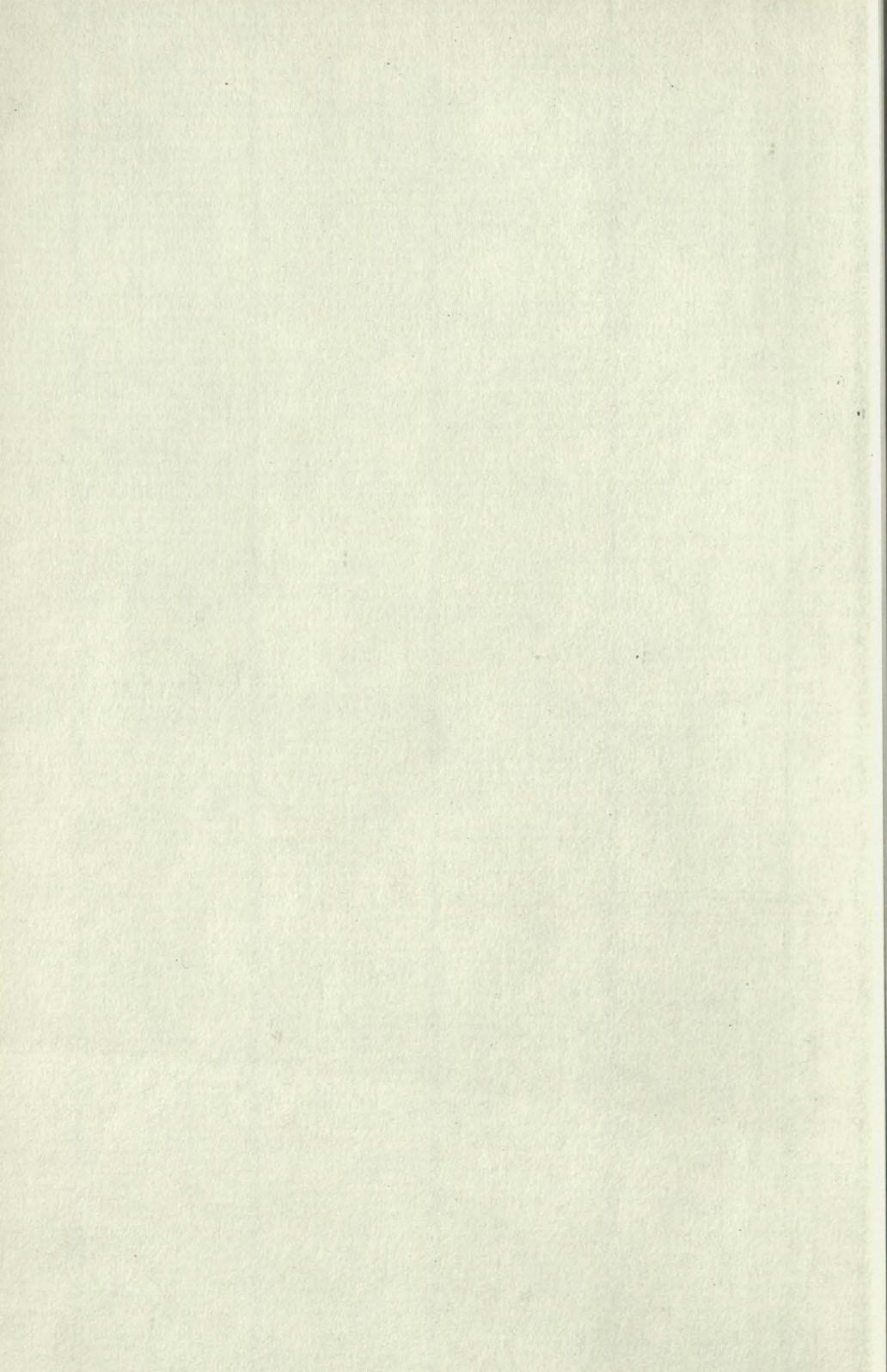
PF
0151
REF

Y HE
5(1973)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 232 430 2



Rahmen

richt

inien

Primarstufe
kath. Religion
Pr - R (k)

Der Hessische
Kultusminister

Abkürzungen

Primarstufe	Pr
Sekundarstufe I	S I
Sekundarstufe II	S II
Deutsch	D
Neue Sprachen	NS
Englisch	NS/E
Französisch	NS/F
Russisch	NS/R
Latein	L
Griechisch	Gr
Gesellschaftslehre	GL
Sachunterricht	SGL
— Aspekt Gesellschaftslehre —	
Polytechnik	P
Mathematik	M
Physik	Ph
Biologie	B
Chemie	Ch
Sachunterricht	SNT
— nat.-wiss.-techn. Aspekt —	
Kunst/Visuelle Kommunikation	K
Musik	Mu
Sport	Sp
kath. Religion	R (k)
ev. Religion	R (ev)

PF

0151

BEB

15

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2015/2502



Z-V HE
W-5 (1973)

26. 10. 15/11
Pädagogische Hochschule
Nr. 73/7557
Berlin-Lankwitz

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Vorbemerkungen	6
I. Grundbefindlichkeiten	7
Situationen/Problemkreise	
Lern- und Erziehungsziele	8
Exemplarische Stoffe/Methodische Hinweise	17
II. Exkurse	35
<i>Eucharistie</i>	35
Vorbemerkungen und Globalziel	35
Situationen/Problemkreise	36
Lern- und Erziehungsziele	37
Exemplarische Stoffe/Methodische Hinweise	38
<i>Die großen Feste der Kirche: Weihnachten und Ostern</i>	40
Vorbemerkungen und Globalziel	40
Situation/Problemkreise	42
Lern- und Erziehungsziele	44
Exemplarische Stoffe/Methodische Hinweise	45
<i>Bibel</i>	47
Vorbemerkungen und Globalziel	47
Situationen/Problemkreise	48
Lern- und Erziehungsziele	49
Exemplarische Stoffe/Methodische Hinweise	50
Anhang	
<i>Möglichkeiten eines Stoffverteilungsplanes für die Klasse 1—4</i>	
1. Schuljahr	52
2. Schuljahr	58
3. Schuljahr	64
4. Schuljahr	70

Vorwort¹⁾

Der Plan für das Fach Katholische Religionslehre geht von den Situationen der Schüler aus. Nicht eine fachwissenschaftliche Systematik dient als Ausgangspunkt für den Plan, sondern die Erfahrungswelt der Schüler. Diesen Situationen folgen Lern- und Erziehungsziele, die aufzeigen, unter welchem Aspekt die Inhalte im ‚Exemplarischen Stoff‘ gebraucht werden sollen.

Der Religionsunterricht soll sich nicht nur vordergründig mit diesen Situationen befassen, sondern es gilt, in den genannten Lernzielen die christliche Dimension aufzuzeigen.

Eine formale und inhaltliche Verbindung von angebotenen exemplarischen Stoffen und Zielen ist nicht zwingend. Die unter ‚Exemplarischen Stoffen‘ und ‚Methodischen Hinweisen‘ genannten Vorschläge sind als beispielhafte Hinweise gedacht und können durch Inhalte ersetzt werden, die der Situation der Klasse angemessener sind.

Der Plan gliedert sich in folgende Teilpläne:

Primarstufe

Sekundarstufe I

Alle Pläne sind eingeteilt in Situationen Problemkreise, Lern- und Erziehungsziele, Exemplarische Stoffe, Methodische Hinweise. Für die Primarstufe und die Klassen 5 und 6 sind die Situationen und die ihnen zugeordneten „Lern- und Erziehungsziele“ hintereinander angeordnet. Ihnen folgen die „Exemplarischen Stoffe“ und „Methodischen Hinweise“. In einem Anhang wird ein möglicher Stoffverteilungsplan angeboten. Um die Zahl der Pläne nicht zu erhöhen, hat sich die Revisionskommission für eine Übernahme der erst kürzlich erarbeiteten Handreichungen für den Katholischen Religionsunterricht an Gesamtschulen Kl. 7—10 entschieden. In den Klassen 9 und 10 hat sie eine Erweiterung und Differenzierung erarbeitet, um eine Angleichung an die Rahmenrichtlinien der Berufsschulen zu ermöglichen. Eine formale Angleichung schien zur besseren Lesbarkeit und um der Einheitlichkeit der Pläne willen angebracht. Die angegebenen Inhalte bedürfen einer ständigen Innovation. Eine äußere und innere Differenzierung ist nach den jeweiligen Unterrichtsvorhaben, der Zusammensetzung der Klasse, der Interessenlage und den örtlichen Gegebenheiten zwingend geboten.

In den ‚Methodischen Hinweisen‘ und in eingefügten Literaturvorschlägen werden konkrete Arbeitsmaterialien und weitere Vorschläge zur Unterrichtsorganisation angeboten.

¹⁾ Das Vorwort bezieht sich auf die gesamten Rahmenrichtlinien.

Die Frage der Operationalisierbarkeit und Benotung erscheint bei affektiven Lernzielen noch problematisch. Zur Erfolgskontrolle können Lernerfolge im kognitiven Bereich durch Tests diagnostiziert werden.

Die derzeitige Berücksichtigung des Faches „Katholische Religionslehre“ in der Stundentafel ist dem vorliegenden Plan zugrunde gelegt.

Vorbemerkungen

Der vorliegende Plan für den Religionsunterricht in der Primarstufe geht vom Erfahrungsbereich des Kindes aus. In den Grundsituationen, in denen es sich vorfindet, stellen sich ihm bestimmte Fragen und macht es Erfahrungen, die nach einer Aufschlüsselung und Antwort drängen. Indem das Kind nach seinem Woher und Wohin fragt und sich mit den Phänomenen seiner Umwelt und seines Erfahrungshorizontes auseinandersetzt, stellt es die religiöse Frage. Es verlangt nach Antworten.

Fragestellungen und mögliche Wege zur Antwortfindung soll ihm der Religionsunterricht ermöglichen.

Der vorliegende Plan geht von Grundbefindlichkeiten des Kindes aus. An ihnen und im bewußteren Umgang mit ihnen können dem Kind Dimensionen aufgezeigt werden, die seine Wege in den Glauben vorbereiten helfen.

Die Auswahl und Ordnung der unten angegebenen Grundbefindlichkeiten geht vom Nahen zum Ferneren, vom unmittelbaren Bezugsfeld der Primärgruppen zu allgemeineren, die Menschen bewegenden Fragen. Dabei ist jeder Bereich durch ambivalente Begriffe definiert, die ein Spannungsfeld deutlich machen, das auch dem Kind schon nachvollziehbar ist (Beispiel: Habenwollen — Verzicht).

Hinzu kommt, daß der Erfahrungshorizont der Kinder durch vielfältige Informationen (die Massenmedien) breiter ist als früher. Sie hören von Vorurteil, Unmenschlichkeit, Krieg und Unterdrückung, von weltweiter Hilfe und menschlichem Einsatz. Sie müssen erkennen, daß Veränderung dieser Welt zum Guten hin möglich ist, wenn die Menschen es nur wollen. Zu diesen Grundbefindlichkeiten und ihren Themenbereichen kommen in der Primarstufe notwendigerweise einige Kurse. Hier soll dem Kind das Einordnen bestimmter Phänomene (z. B. der Feste) ermöglicht werden. Andere Kurse, die ihm neue Erfahrungen erschließen, damit es Grundbegriffe des Glaubens seiner Familie und Gemeinde kennenlernen kann, etwa Eucharistie und solche, die ihm vermitteln, daß Gott zu uns durch Menschen (Bibel) spricht, schließen sich an. Diese Kurse sind nicht im strengen Wortsinn als systematische, zeitlich begrenzte Abhandlungen zu verstehen, sondern mehr als durchgängige Themen, die immer wieder im Unterricht auftauchen können. Sie können und müssen am gegebenen Ort mit den Themenbereichen, die aus den Grundbefindlichkeiten abgeleitet sind, verknüpft werden.

I. Grundbefindlichkeiten

Der erste Erfahrungsbereich des Kindes, in dem es die positiven Grundkomponenten menschlichen Daseins erlebt, ist die Familie, sind Vater und Mutter. Hier erfährt es Geborgenheit, Angenommensein, Liebe. Sie bewirken im Kind Vertrauen. Es erlebt aber auch hier schon die Bedrohung dieser heilen Situation und dadurch als menschliches Urphänomen: Angst.

Andere Primärgruppen, andere Bezugspersonen erweitern seinen Erfahrungsbereich in Spiel und Feier, in Freundschaften. Erste Konflikte tauchen für das Kind auf. Es macht die Erfahrung von Streit und Konflikt, von Habenwollen und Verzicht, von Schuld, Umkehr und Verzeihen, von Wahrheit und Unwahrheit, von sinnvollen und hinterfragbaren Ordnungen.

Durch das bewußtere Wahrnehmen seiner unmittelbaren und mittelbaren Umgebung erfährt es von Armut und Not, aber auch von Hilfe und Mitmenschlichkeit, von Friede und Feindschaft, von menschlichen Fehlern und Verantwortung, von Leid und Tod.

Dank und Bitte, Hören, Stille und Meditation erschließen ihm den Bereich „Frömmigkeit“ als einer zutiefst menschlichen Dimension. Aus diesen Situationen und Fragen und den möglichen Wegen zur Antwort resultieren bestimmte Lernziele.

Situationen/ Problemkreise

Lern- und Erziehungsziele

1. Geborgenheit, Angenommen- sein, Vertrauen, Angst

In der Familie erlebt das Kind: Geborgenheit, Angenommensein, Liebe — mit der Mutter, mit dem Vater, in der Wohnung — die kindlichen Bedürfnisse werden befriedigt.

Diese Grunderfahrungen bewirken im Kind Vertrauen, Zutrauen, zu sich und seiner Umgebung: Selbstvertrauen, Selbstbejahung, kindlicher Optimismus, Freude am Dasein, kreatürliche Lebensfreude, Zutrauen zu Mensch, Tier und Natur.

Angst als menschliche Grundbefindlichkeit wird auch vom Kind schon erlebt.

Geborgenheit wird in Frage gestellt durch: gestörte Beziehungen in der Familie: Vater-Kind, Mutter-Kind, Vater-Mutter, Geschwister-Kind, Konfrontation mit Krankheit, Leid und Tod.

Das Kind hört, daß alle Menschen von Gott angenommen, bejaht und geliebt sind: Gott hat zu jedem, der lebt, „ja“ gesagt, auch zu kranken, hilflosen, unglücklichen Menschen, Gottes Liebe zum Menschen ist grenzenlos und an keine Vorleistungen gebunden.

Erfahren, daß Kinder von ihren Eltern geliebt werden.

Verbalisieren können, warum sich Kinder zu Hause wohl fühlen (was Eltern für das Kind alles tun).

Erkennen, daß die Liebe der Eltern an keine Vorleistungen und Vorzüge des Kindes gebunden ist.

Der Freude am Leben sich bewußt werden.

Erkennen, daß alle Menschen Angst haben. — Eingestehen der Angst.

Angst verbalisieren können.

Angstzustände auf ihren Grund befragen lernen.

Erkennen, wie Menschen sich in Angstsituationen verhalten.

Erkennen, wie Menschen Angst durch Vertrauen zu sich selbst und anderen überwinden können.

An Beispielen aus dem AT und NT erfahren, daß Gott alle Menschen liebt.

Erkennen, daß jeder Mensch, so wie er ist, von Gott angenommen ist.

2. Freundschaft, Spiel, Feier

Spiel, Feier, Freundschaft erweitern den Erfahrungsbe- reich des Kindes: Es sucht Kontakte, die über die Eltern- Kind-Beziehung hinausgehen: Geschwister, Großeltern, Ver- wandte, Spielgefährten in Kin- dergarten und Schule, erste Freundschaften werden ge- schlossen.

Diese sozialen Kontakte er- möglichen ihm eine erste Be- währung: Es lernt seine Stel- lung in der Geschwisterreihe, seine Rolle als Junge oder Mädchen, seine Situation im Spielkreis kennen. Erstes Messen der eigenen Kräfte wird versucht.

Es erfährt Bejahung in einem größeren sozialen Bereich: Es wird als Spielkamerad akzep- tiert oder abgelehnt, sein Selbstwertgefühl wird beson- ders bei persönlichen Feiertagen, wie Geburtstag oder Namenstag, gestärkt, es wird von anderen Kindern zu Festen eingeladen oder nicht eingeladen.

Mit zunehmendem Alter er- lebt das Kind eine Einschrän- kung des Freiraumes von Spiel und Feier: Aufgaben und Pflichten nehmen zu, man er- wartet bestimmte Leistungen, das Kind erlebt sich nicht mehr im Mittelpunkt.

Hören, wie Kinder Freund- schaften schließen.

Erkennen, daß das Leben durch Freundschaften reicher und schöner wird.

Erkennen der eigenen Vor- züge und Schwächen im Um- gang mit Spielkameraden und Annehmen ihres Wesens.

Verantwortung gegenüber dem Freund bewußt machen, „Freundschaft verpflichtet.“

Erkennen, daß, — warum Freundschaften auch zerbre- chen können.

Seine Stellung in der Ge- schwisterreihe, und seine Rol- le als Junge oder Mädchen erkennen und bejahen lernen.

Erkennen, daß Kinder bei be- stimmten Festen und Feiern im Mittelpunkt stehen.

Erkennen, daß von jedem Kind mit zunehmendem Alter größere Leistungen verlangt werden.

Erkennen, wie das Kind ande- ren (Mutter, Vater, Geschwi- stern, Großeltern, Schülern) helfen kann.

Verbalisieren können, welche Pflichten das Kind im Augen- blick hat.

3. Ordnungen des Miteinander — Bejahung und Infrage- stellung

**Habenwollen — Verzichten
Konflikte, Streit, Wahrheit —
Unwahrheit, Schuld,
Verzeihen, Vergeben,
Versöhnen**

Wo Menschen zusammenleben, bedarf es bestimmter Ordnungen: Das Kind begegnet ständig diesen Ordnungen: Das Kind soll sie akzeptieren, es soll sie aber auch in Frage stellen können, Eltern (Erwachsene) verlangen Gehorsam, Gehorchenmüssen und eigene Wünsche stehen im Widerstreit.

Das Kind will etwas haben und lernt, die eigenen Wünsche zurückzustellen: Streit mit Geschwistern um Spielsachen, vermeintliche Zurücksetzung bei der Geburt eines weiteren Geschwisterchens, Wünsche mit den Lebensumständen in Einklang bringen, eigene Wünsche kollidieren mit den Wünschen anderer.

Streit und Konflikte entstehen notwendig, wo Menschen zusammenleben: Meinungsver-

Kennenlernen von Ordnungen aus dem täglichen Erfahrungsbereich des Schülers.

Fähigkeit, Ordnungen zu hinterfragen und Regelungen anzuerkennen oder abzulehnen.

Erkennen, daß Gehorsam als Befolgen von Gesetzen, Geboten ... ein eigenes verantwortliches Verhalten nicht ausschließen kann.

Erkennen, daß eigene Wünsche mit den Wünschen anderer im Widerspruch stehen können.

Erfahren, daß im Verzichten auf bestimmte Wünsche ein Wert auch für den Verzichtenden liegen kann.

Beispiele kennenlernen, wo Menschen um höherer Werte willen, um die Wünsche anderer zu achten oder um dem Liebesgebot Jesu zu folgen, auf eigene Wünsche, Ansprüche verzichtet haben.

Erkennen, daß die Wünsche der Menschen verschieden sein können, und daß nicht jeder seine Wünsche erfüllt bekommt, sondern daß eigene Wünsche mit den Wünschen anderer abgestimmt werden müssen.

Erkennen, wie Streit entsteht und wie er fair ausgetragen werden kann.

schiedenheiten zwischen den Geschwistern, Streitereien zwischen den Spielgefährten, Streit bei den Eltern, den Bewohnern eines Hauses, beim Autofahren mit anderen Verkehrsteilnehmern ... Das Kind erfährt, daß man die eigene Meinung ohne Kompromißbereitschaft durchzusetzen versucht, daß man aber auch kontroverse Meinungen stehen lassen und anerkennen kann (Toleranz). Es erfährt weiter, daß bei allen Konflikten schwächere und stärkere Partner betroffen sein können (körperlich zunächst, dann auch altersmäßig und geistig).

Konflikte entstehen um Wahrheit und Unwahrheit: eine Lüge als Schutzbehauptung, Phantastereien als Flucht aus der Wirklichkeit, Umgang mit eigenem und fremdem Eigentum (Geld, Spielzeug, Schul-sachen...), das Kind erfährt, daß die Wahrheit sagen schwer sein kann, daß das aber frei macht und Vertrauen schafft.

Durch Konflikte macht das Kind die Erfahrung des Versagens (Schuld): das Bewußtsein von Gut und Böse wird gestört, das Kind schämt sich, es tut dem Kind leid, was es getan hat. Schuld kann erlebt werden: als Verstoß gegen Gesetze, Gebote und Verbote, im Konflikt mit anderen Menschen, im Zurückbleiben hinter dem emotionalen Gerechtigkeits-sinn.

Innewerden, daß stärkere Partner Rücksicht mit schwächeren Partnern üben müssen.

Erkennen, daß Konflikte unvermeidbar sind, wo Menschen zusammenleben.

Fähigkeiten entwickeln, Konflikte zu erkennen, zu analysieren und in einem guten Sinne zu bewältigen.

Die Wahrheit als Wert und die Lüge als Unwert begreifen und bejahen lernen.

Erkennen, daß die Wahrheit frei macht und daß Lüge eingrenzt und bedrückt.

Graduelle Unterschiede von Unwahrheiten erkennen und bewerten können.

Hören, daß Gott will, daß die Menschen die Wahrheit sagen sollen.

Hören von Konflikten, in denen Menschen schuldig wurden.

Verbalisieren können, wie ich schuldig geworden bin (Bekennen der Schuld).

Hören, wie Menschen Schuld bekannt und bewältigt haben.

Erfahren, wie das Anerkennen der Schuld frei macht.

Erkennen, daß Kinder schuldig werden können.

Das Kind wird bestraft: Strafe durch Eltern, durch Lehrer, durch Spielgefährten. Reaktionen des Kindes auf Bestrafungen, Hinterfragen der Notwendigkeit und der Art und Weise von Strafen.

Schuld verlangt nach Lösungen: Versöhnung nach Streit, Wiedergutmachung bei angerichtetem Schaden, Umkehr und Neubeginn bei falschen Entscheidungen und Handlungen, Bereitschaft zur Vergebung, Erneuerung des alten Vertrauensverhältnisses. Das Kind hört von Schuld und Vergebung im AT und NT. Das Kind erfährt, daß Menschen zur Vergebung und Versöhnung verpflichtet sind durch das Beispiel, das Jesus gegeben hat.

Formen von Strafen unterscheiden und bewerten lernen.

Ursachen für Schuldigwerden unterscheiden können.

Notwendigkeit, Art und Weise von Strafen hinterfragen lernen.

Erkennen, daß Unrecht wieder gutgemacht werden muß.

Wissen, in welcher Form Wiedergutmachung geleistet werden kann.

Erkennen, daß manches Unrecht nicht wieder gutgemacht werden kann und daß der Mensch auf Verzeihung angewiesen ist.

Erkennen, daß Gott auf der Seite dessen steht, dem Unrecht geschieht.

Erkennen, daß ich Verzeihung brauche und selbst anderen verzeihen muß.

Die Bitte um Verzeihung gegenüber Menschen und gegenüber Gott verbalisieren können.

Wissen, daß Gott zum Verzeihen bereit ist, weil er die Menschen kennt und liebt.

Hören, wie Jesus stets bereit war, den Menschen zu vergeben und zu verzeihen.

Erkennen, daß das Beispiel Jesus uns verpflichtet, zu verzeihen und uns zu versöhnen.

4. Armut, Not, Mitmenschlichkeit, Leid, Tod

Dem Kind begegnen Armut, Not, Unterdrückung und Ausgeschlossenheit: alte Menschen, Gastarbeiter und andere Minderheiten, Kranke, geistig und körperlich Behinderte, Gescheiterte (z. B. Trinker, Gammler, Obdachlose), Arme, Störenfriede in der Klasse, Schulversager ...

Armut, Elend, Not und Unterdrückung sind Grunderfahrungen des Menschen durch alle Zeiten: Hunger, Unterdrückung, Verfolgung wegen Religion, Hautfarbe, Herkunft, Rasse ...

Jesus erfährt Armut, Not, Elend, Unterdrückung, Verachtung, Ausgeschlossenheit und stellt sich auf die Seite der Armen, Verachteten und Unterdrückten:

Erfahren, daß in der nächsten Umgebung des Schülers Menschen in Armut und Not leben.

Erkennen, daß Minderheiten und Randgruppen der Gesellschaft häufig von der Gesellschaft als Außenseiter betrachtet werden.

Erkennen, daß Not durch Schuld von Menschen entstehen kann.

Erkennen, daß Menschen aus verschiedenen Gründen ausgenutzt und unterdrückt werden und daß soziale und wirtschaftliche Mißstände häufig auf menschliches Versagen zurückzuführen sind.

Gründe für menschliche Not benennen können.

Erkennen, daß überall auf der Erde Menschen Hunger, Krankheit, Verfolgung, Unterdrückung und Verlassenheit erfahren.

Bewußt werden, daß Menschen benachteiligt, unterschätzt und unterdrückt werden wegen ihrer Rasse, Religion oder Herkunft.

Erfahren, daß im AT und NT Stämme und Völker unterdrückt und Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet wurden.

Erfahren, daß Jesus schon während seiner Kindheit Not, Gefahren und Verfolgungen ausgesetzt war.

Herbergsuche, Geburt in einem Stall, Hirten, Flucht, Sündermahl, Auswahl der Freunde, Leiden und Sterben. Jeder einzelne trägt Verantwortung für Leidende und Gescheiterte.

Die Kirche muß sich der Leidenden und Hilflosen annehmen.

Wo Menschen versuchen, dem Beispiel Jesu zu folgen, beginnt das Reich Gottes. Leid, Krankheit und Tod stellen den Menschen vor unlösbare Fragen.

Bewußt werden, daß viele Menschen Jesus nicht aufnehmen, ihn ablehnten und bekämpften.

Erkennen, daß auch die Anhänger Jesu den Herrn verlassen haben und ihn verleugneten.

Erfahren, daß Jesus Menschen getröstet und geheilt und Unterdrückten und Hilflosen Gutes getan hat.

Erkennen, daß Jesus Verantwortung und Hilfsbereitschaft der Menschen untereinander fordert.

Erkennen, daß Christen einander und allen Menschen helfen müßten.

Erkennen, daß die Verwirklichung der Forderung Jesu der Beginn des Reiches Gottes ist.

Offen werden für Menschen, die Hilfe brauchen.

Erkennen, daß Veränderung von Not und Unterdrückung möglich ist.

Erkennen, daß auch kirchliche Organisationen und Verbände Hilfe leisten.

Kennenlernen von Menschen der Gemeinde, die konkrete Aufgaben übernommen haben, Not zu lindern.

Erkennen, daß es Fragen gibt, auf die der Mensch keine Antwort weiß und die über die Möglichkeit des Menschen hinausgehen.

Innewerden, daß diese Grunderfahrung im Vertrauen in die gute Botschaft Jesu aufgehoben werden kann.

5. Stille, Meditation — Dank, Bitte (Gebet) — Gottesdienst

Lärm und Unruhe werden als Bedrohung für Seele und Leib empfunden: Kinder können schon unter Lärm und Unruhe leiden: zu Hause bei den Hausaufgaben, in der Schule beim Unterricht.

Ruhe und Stille ermöglichen schöpferische Phasen für den Menschen: „Da wurde ich ganz still“, beim Spielen oder Träumen kann man ganz in sich versunken sein. Beim Betrachten von Tieren, Blumen, Wasser ... kann man zu träumen beginnen, dann ist man ganz bei sich, man ist glücklich und wunschlos.

Die Stille ermöglicht dem Menschen das Gespräch mit Gott: Wir hören — wir antworten.

Beten bedeutet Kommunikation mit Gott und anderen Menschen: Beten als ein einzelner — in Gemeinschaft, Beten als Ausdruck menschlicher Gefühle; Freude, Trauer, Einsamkeit, Angst, ..., verschiedene Formen des Gebetes: Dank, Lob, Bitte.

Lärm als Unwert erkennen.

Gefahren des Lärms erkennen.

Stille als Wert erkennen und zum Stillesein befähigen.

Das Bedürfnis nach Ruhe bei anderen respektieren lernen. Konzentration willentlich herbeiführen.

Zur Meditation befähigen.

Hören, wie Menschen in der Stille Gott begegnet sind.

Erkennen, daß Lob, Dank und Bitte Urformen zwischenmenschlicher Beziehungen sind und auch das Verhalten des Menschen zu Gott bestimmen.

Verbalisieren können, auf welche Weise Gott zu den Menschen sprechen kann.

Erkennen, daß Beten Antwort des Menschen auf Gottes vielfältige Anrede ist.

Gebete kennenlernen.

Gründe für das Beten benennen können.

Unbehagen am Gebet und an Gebetsformen verbalisieren können.

Äußere Gebetshaltungen kennen und achten lernen.

Gebetsformen als geschichtlich geworden erkennen. Erkennen, daß Gebetsformen sich geändert haben und sich ändern können.

Gebete frei formulieren lernen als Antwort auf bestimmte Situationen.

Exemplarische Stoffe

Methodische Hinweise

Geborgenheit, Angenommensein, Vertrauen, Angst.

Ich lebe in einer Familie.
Meine Eltern sorgen für mich.
Wir wohnen in einem Haus.

Malen: Meine Familie / Mein Vater / Unsere Wohnung / Unser Haus / Das sind meine Geschwister.

Spiele: Vater kommt von der Arbeit nach Hause (Aufgaben der einzelnen Familienmitglieder).

Texte: (zur Auswahl)

Aus: Vorlesebuch Religion, hrsg. von D. Steinwede u. Sab. Ruprecht, Lahr 1971 (wird im folgenden abgekürzt in VBR).

- Gina Ruck-Pauquet: Wer? ohne Autorenangabe: Die Rechnung.
- Werner G. Mayer: Allein?
- Margaret W. Brown: Alle Kinder schlafen.
- Mira Lobe: Vati und ich.
- Ilse Kleberger: Mein Vater.
- Ursula Wölfel: Tim will nicht mehr Tim sein.
- Josef Guggenmoos: Wenn mein Vater mit mir geht.
- Hans Manz: Kinder alle-samt, aus: Geh und spiel mit dem Riesen, hrsg. v. Hans - Joachim Gelberg, Weinheim 1971 (wird im folgenden abgekürzt in „Geh und spiel ...“).
- Kurtmartin Magiera: Ein Mann mit dem sich reden läßt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Was ich schon alles kann.
Was ich noch lernen muß.
Ist das Leben schön?

Malen: Ich kann radfahren (tauchen, Flöte spielen ...)

Texte: (zur Auswahl)

- Hans Stempel/Martin Ripkens: Natürlich kannst du radfahren.
- Hans Stempel/Martin Ripkens: Linkshänder, aus: „Geh und spiel ...“.
- Kurtmartin Magiera: Lernen macht das Tote lebendig, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.
- Pearl S. Buck: Der Stern. VBR.
- Manfred Hausmann: Das Leben ist so schön. VBR.
- Brüder Grimm: Der goldene Schlüssel. VBR.

Es gibt Dinge, die mich beunruhigen.
 Manchmal habe ich Angst.
 Alle Menschen kennen Ängste.
 Wie sich Menschen verhalten,
 wenn sie Angst haben.

Spiele: Da hab ich Angst gehabt (Pantomime).
 Panik auf einem Schiff.

Lehrer-Schüler-Gespräch:
 Wovor haben Menschen Angst?

Collage (Bilder aus Zeitungen): Krieg / Krankheit / Flüchtlinge / Hunger / Alleingelassen / Katastrophen.

Texte:

- Ursula Wölfel: Nebel. VBR.
- Ursula Wölfel: Angst und Mut. VBR.
- Dolores Travaglini: Tatanaka, der kleine Indianer. VBR.
- Max Bollinger: Was uns Angst macht. Was uns die Angst nimmt. VBR.
- Ursula Wölfel: Der Nachtvogel, aus: U. Wölfel: Die grauen und die grünen Felder. Mülheim/Ruhr 1970.
- Benno Pludra: Die Schwäne auf dem Wasser, aus: „Geh und spiel ...“.

Gott hat zu allen Menschen „Ja“ gesagt.

Er will uns durch seinen Sohn freimachen von Angst, Not und Kummer: Jesus hilft den Menschen.

Beispiel Erzählungen aus dem AT:

Der Bund mit Noah (Gen 8, 20—22).

Gott ist mit Abraham (dazu: Bibl. Wandfries: Abrahams Berufung, Verl. E. Kaufmann, Lahr).

Gott hat Mitleid mit den Leuten aus Ninive (Jonas).

Gott hilft seinem Volk beim Zug durch die Wüste — kurze ausgewählte Abschnitte vorstellen, malen lassen.

Beispiel Erzählungen aus dem NT:

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15); dazu: Bibl. Wandfries: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, Nr. 8006, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Für die Kleinen ist das Gottesreich (Mk 10, 13—16, Lk 10, 21—24); dazu: Bibl. Wandfries: Jesus segnet die Kinder, Nr. 8001, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Jesus setzt sich mit Sündern an einen Tisch (Lk 5, 27—32; Mt 9, 9—13); dazu: Bibl. Wandfries: Zachäus, Nr. 8013, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Freundschaft, Spiel, Feier

Ich habe große und kleine Freunde:

Spielgruppen in unserer Straße.

Meine Großeltern (Onkel / Tante).

Meine Klassenkameraden.

Malen: Das sind meine Freunde.

Texte:

— Jaroslava Blasková: Großvater. VBR.

— Hans Peter Richter: Anita. VBR.

— Anne de Vries: Freunde. Streit. VBR.

— Cilli Wethekam: Angelika. VBR.

- Gerhard Meyer: Rotschopf. VBR.
- Edith Kroll: In der Schule muß man seinen Namen sagen. VBR.
- Eveline Hasler: Ein neuer Schüler. VBR.
- Ursula Wölfel: Hannes fehlt, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Susanne Kilian: Jürgen Körner, 8 Jahre, 2. Schuljahr, aus: „Geh und spiel ...“.
- Irmela Wendt: Uli und ich, aus: „Geh und spiel ...“.

Ich habe Geschwister.
Ich habe keine Geschwister.

Malen: Meine Geschwister und ich. Tabelle mit Stichworten: Was die Geschwister besser können als ich. Was ich besser kann als meine Geschwister.

Texte:

- Christa Ruhe: Totos wichtiges Amt. VBR.
- Marieluise Bernhard-v. Lutitz: So ist mein Bruder. VBR.
- Rolf Kreuzer: Ingo liest vor. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Das Teilen geht los, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Ich habe bald Geburtstag /
Namenstag.

Malen: Mein Geburtstagstisch/ Meine Geburtstageseinladung. Einladung zum nächsten Geburtstag (spielerisch) vorbereiten: Gästeliste aufstellen — Einladung zeichnen — sinnvolles Geschenk überlegen — häusliche Vorbereitungen und

Hilfe danach vorplanen.

Text:

- Kurtmartin Magiera: Ein Kind kommt auf die Welt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Ich habe Pflichten.
Ich kann helfen.

Tägliche Pflichten (auch der Geschwister) aufzählen lassen und überdenken.

Texte:

- Alvaro Yunque: Wenn ich einmal groß bin. VBR.
- Anne de Vries: Mutters große Hilfe. VBR.
- Cili Wethekam: Angelika. VBR.
- Hanna Hanisch: Das fremde Kind. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Freund. VBR.
- Dieter Nilse: Wer hilft mir? VBR.

**Ordnungen des Miteinander — Bejahung und Infragestellung
Habenwollen — Verzichten
Konflikte, Streit, Wahrheit — Unwahrheit, Schuld
Verzeihen, Vergeben, Versöhnen**

Ich muß gehorchen — muß ich gehorchen?
Ich darf nicht alles tun, was ich will.

Regelungen aus dem Leben in der Familie / im Schulleben / im Freundeskreis (Zeiten, Dienste, Ämter) aufzählen lassen und überdenken.

Was ich nicht tun darf — aufschreiben oder malen lassen, hinterfragen, mit Klassenkameraden vergleichen (Unterschiede!).

Texte:

- Hans, Manz: Katharina. VBR.
- Charlotte Zolotow: Wenn ich einmal eine Tochter habe. VBR.

- Anne de Vries: Wer ist der Mutigste. VBR.
- Irmela Wendt: Tik tak, aus: „Geh und spiel ...“.
- Susanne Kilian: Kindsein ist süß?, aus: „Geh und spiel ...“.

Ich kann nicht alles haben,
was ich gerne möchte.

Malen oder aufschreiben:
„Was ich mir wünsche“ Befragung über unerfüllte Wünsche in der eigenen Familie (Vater — Mutter — Geschwister).

Texte:

- Hans Peter Richter: Die Apfelsinen. Pferdekarussell. VBR.
- La Fontaine: Der reiche Mann und der Schuster. VBR.
- Ursula Wölfel: Das schönste Martinslicht. VBR.

Menschen ärgern sich und streiten.

- Streit zwischen Kindern.
- Streit zwischen Kindern und Erwachsenen (Eltern, Lehrer).
- Streit zwischen Erwachsenen.
- Streit ist nicht schön, aber manchmal nicht zu vermeiden.

Menschen aufzählen lassen, zwischen denen Streit und Konflikte entstehen können.

Rollenspiel: Streit auf dem Spielplatz. Streit zwischen Erwachsenen (auf die „Lösung“ kommt's an!). Divergierende Lösungsmöglichkeiten eines Streites durchspielen lassen / Rollentausch.

Bildergeschichte mit Sprechblasen (Comic) zeichnen lassen:

Streit zwischen Vater und Mutter.

Streit der Kinder mit dem Hausmeister.

Streit unter Geschwistern.

Sprichwörter zum Stichwort „Streit“ kritisch überdenken, Beispiel: Der Klügere gibt nach.

Texte:

- Marieluisé Bernhard - von Luttitz: So ist mein Bruder. VBR.
- Anne de Vries: Als Vater und Mutter einmal unartig waren. VBR.
- Ursula Wölfel: Tim will nicht mehr Tim sein. VBR.
- Rolf Kreuzer: Klaus hat einen Luftballon.
- dto.: Rita ärgert sich. VBR.
- Anne de Vries: Streit. VBR.
- Christoph von Schmid: Die Nuß. VBR.
- Hans Peter Richter: Seilspringen. VBR.
- Hanna Hanisch: An einem Tag. VBR.
- Ursula Wölfel: Die anderen Kinder, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Baumann: Tojo und der Eselräuber, aus: „Geh und spiel ...“.
- Gerd E. Hoffmann: Familienkrach, aus: „Geh und spiel ...“.

Die Wahrheit zu erkennen und zu sagen ist nicht immer leicht.

- Lügen als Spaß.
- Lügen als Schutzbehauptungen.
- Lügen als Flucht aus der Wirklichkeit.

Die Unwahrheit ist oft ganz bequem.

- Falsche und unvollständige Informationen.
- Lügen im Umgang mit fremdem Eigentum.
- Lügen kann anderen schaden.

Lügenmärchen erfinden lassen.

Gedicht: Dunkel war's, der Mond schien helle ...

Problematische Situationen um „Wahrheit“ von den Kindern aufzählen lassen (Schutzbehauptungen gegenüber Vertretern an der Wohnungstür) und spielen.

Sprichwörter vom Lügen kritisch überdenken.

Texte:

- Emma Carl: Eine kurze Geschichte. VBR.
- M. Z. Thomas: Das Wechselgeld. VBR.

- aus Kuba: Von der besten und der schlechtesten Sache der Welt. VBR.
- Rolf Kreuzer: Ingo liest vor. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Mann. VBR.
- Vladislav Stanovsky: Vom goldenen Apfel. VBR.
- Ursula Wölfel: Joschi bum-melt durch die Stadt, aus: Joschis Garten, Düsseldorf 1965.
- Erica Lillegg: Mick und Mack, aus: „Geh und spiel ...“.
- Frederik Hetmann: Schwein und Ferkel, aus: „Geh und spiel ...“.

Die Wahrheit sagen macht frei.

AT: Abschnitte aus dem Buch Jonas: Flucht nach Tharsis, Sturm auf dem Schiff, Rückkehr.

NT: Petrus leugnet, Jesus zu kennen.

Text:

- Kurtmartin Magiera: Petrus —, einer der mich nicht kennt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Nicht alles ist gut, was ich tue.
— Ich kann Schuld haben.

Rollenspiel: Du bist schuld.
— Ich bin schuld (eventuell Pantomime). VBR.

Texte:

- Anne de Vries: Mutters große Hilfe.
- Hans Peter Richter: Der Osterhase.
- Hans Peter Richter: Die Drehorgel.
- Hans Peter Richter: Der Eismann.
- Hans Peter Richter: Der Ziegenbart.

- Ursula Wölfel: Das Balg (alle VBR).
- Ursula Wölfel: Hannes fehlt,
- dto.: Die Zwillingshexen,
- dto.: In einem solchen Land, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mühlheim/Ruhr 1970.
- Kurtmartin Magiera: Die ihre Schuld nicht zugeben wollen,
- dto.: Statt in den Apfel ins Auge, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Ich werde bestraft

- zu Hause,
- in der Schule.

Notwendigkeit und Formen von Strafe diskutieren.

Text:

- Hans Peter Richter: Der Osterhase. VBR.

Ich will neu anfangen.

Rollenspiel: Bitte um Verzeihung — Gewähren von Verzeihen.

Fälle aufzählen lassen, wo es möglich ist/nicht möglich ist, angerichteten Schaden wieder gutzumachen.

Malen: Die Versöhnung (wir vertragen uns wieder).

Texte:

Aus der Josefsgeschichte: Versöhnung Josefs mit den Brüdern.

- Hans Peter Richter: Die Apfelsinen.
- Natalie Oettli: Die Brücke.
- Leo Thurgau: Verzeiht.
- Rolf Kreuzer: Rita ärgert sich.
- Hanna Hanisch: An einem Weg.
- Rainer Schnurre: Kinder.
- Max Bollinger: Das böse Wort
- alle aus VBR —.

Gott vergibt den Menschen ihre Schuld.

Beispieltexte aus dem AT: aus dem Buch Jonas, nacherzählt von J. Quadflieg: Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr, 1. Teil, Donauwörth 1968, S. 82. Gott vergibt David seine Schuld. 2 Sam 12, 13. Die 5. Bitte aus dem Vater-unser besprechen.

Jesus stellt sich auf die Seite der Menschen, die schuldig geworden sind.

Collage: Gemeinschaftsarbeit: Jesus und die schuldigen Menschen.

Auswahl von Texten:
Jesus ißt bei Zöllnern und Sündern. Er redet mit der Sünderin, die von allen gemieden wird. Joh 4, 7 ff. Er steht zu dem Räuber, der seine Tat bereut. Lk 23, 43.

Armut, Not, Mitmenschlichkeit, Leid und Tod

Viele Menschen haben Schwierigkeiten.
Gastarbeiterkinder haben Schulschwierigkeiten / Kontaktschwierigkeiten.
Farbige Kinder wollen mit-spielen.

Texte:

- Ursula Wölfel: Die anderen Kinder, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mühlheim/Ruhr 1970.
- Eveline Hasler: Ein neuer Schüler. VBR.
- Hanna Hanisch: Das fremde Kind. VBR.
- Gina Ruck-Pauquet: Und sie verstanden einander. VBR.
- Gudrun Pausewang: Der Makkaronifresser. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Schwarz und Weiß gehören zusammen, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Alte Menschen leben einsam.

Berichte lesen über Aktion „Essen auf Rädern“ (Darmstadt).

Besuch in einem Altenheim vorbereiten.

Texte:

- Ursula Wölfel: Die Zwillingshexen, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Manz: Wegwerfsachen. VBR.

Behinderte Kinder haben es schwer.

Texte:

- Ursula Wölfel: Mannis Sandalen, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Peter Richter: Der Ausgang. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Das Mädchen, das mit der großen Zehe essen kann, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Familie mit vielen Kindern sucht eine Wohnung

Wohnungsmarktanzeigen einer großen Tageszeitung lesen.

Texte:

- Ursula Wölfel: Drei Straßen weiter, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.

Entlassener Strafgefangener sucht einen neuen Arbeitsplatz.

Rollenspiel: Herr N. wird entlassen (Reaktion: Frau, Kinder, früherer Arbeitgeber, Freunde, Kollegen).

Text:

- Kurtmartin Magiera: Er sitzt seine Schuld ab, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Familien leben in Not — auch bei uns.

Von Obdachlosensiedlungen und sogenannten Wohnungen in Schlichtbauweise erzählen lassen — Vermutungen der Schüler über mögliche Gründe, dort wohnen zu müssen, artikulieren.

Texte:

- Ursula Wölfel: Das Miststück, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Ursula Wölfel: Geld vom armen Mann. VBR.
- Susanne Kilian: Jürgen Körner, 8 Jahre, 2. Schuljahr, aus: „Geh und spiel...“.

Überall auf der Welt gibt es Armut und Not.

Menschen haben:

- Hunger nach Brot,
- Hunger nach Bildung,
- Hunger nach menschenwürdigen Lebensbedingungen,
- Hunger nach Frieden,
- Hunger nach Sicherheit und Ruhe,
- Hunger nach Gerechtigkeit.

— Gründe für menschliche Not benennen lassen.

- Länder aufzählen lassen, die durch Naturkatastrophen besonders gefährdet sind.
- Länder und Völker nennen lassen, die im Kriegszustand leben.

Texte (zur Auswahl):

- Ursula Wölfel: Die grauen und die grünen Felder. VBR.
- Ursula Wölfel: Teezeit,
- dto.: Nur für Weiße,
- dto.: Sintejahu, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim / Ruhr 1970.
- Elfriede Becker: Kaufen Sie ein Mädchen, Sahib. VBR.
- Hans Georg Noack: Schwarz und weiß. VBR.
- Frederik Hetmann: Das kältere Eis.
- Antoinette Becker: Krieg

- Schießen auf Menschen. VBR.
- Wolfgang Borchert: Nachts schlafen die Ratten doch. VBR.
- S. Hirata: Hiroshima. VBR.
- Bertold Brecht: Bitten der Kinder. VBR.
- Janosch: Böllerbam und der Vogel. VBR.
- Anita Lobel: Kartoffeln hier, Kartoffeln da. VBR.
- aus China: Warum es keinen Krieg geben kann. VBR.
- Johann Peter Hebbel: Die beiden Fuhrleute. VBR.
- Bertold Brecht: Friede in unserem Haus. VBR.
- Eva Rechlin: Der Frieden. VBR.
- Peter Härtling: Die Möhre, aus: „Geh und spiel...“.
- Jürgen Spohn: Kindergedicht, aus: „Geh und spiel...“.
- Kurtmartin Magiera: Das Bild vom großen Hunger / Sie hat ihr Gesicht verloren / Ein Kind stirbt in Biafra / Jesus friert im türkischen Winter, alle aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Menschen werden um ihres Glaubens willen verfolgt.

Länder aufzählen lassen, wo heute noch Menschen um ihrer Religion willen verfolgt werden.

Beispiele aus den AT und NT.

AT:

Israel in Ägypten.

Gottes Volk in der babylonischen Gefangenschaft.

Josefsgeschichte vorlesen.

Moses — Zug durch die Wüste / Die Jünglinge im Feuer-

ofen oder Daniel in der Löwengrube / Makkabäerbrüder.

NT:

Stephanus.

Texte:

— Anne Frank: Angst vor Verfolgung. VBR.

— Hans Peter Richter: Der Lehrer.

— dto.: Im Schwimmbad. VBR.

Jesus steht auf der Seite der Notleidenden.

Er wird verfolgt — Er ist allein:

— Er muß mit seiner Familie nach Ägypten fliehen.

— Er hat keinen festen Wohnsitz.

— Er wird verraten und den Menschen ausgeliefert.

— Seine Freunde verlassen ihn.

Er hat die Menschen getröstet:

— Er hat Kranke geheilt.

— Er hat Trauernde getröstet.

— Er hat Hungernden zu essen gegeben.

Flucht nach Ägypten Mt 2, 13 bis 23.

Mt 8, 18—20; Mk 6, 1—4.

Mt 26, 47—56; Mk 14, 43—50.

Beispiele: Lk 13, 10—13; Lk 17, 11—16; Mk 7, 31—37; Mk 5, 21—24 u. 35—43; Lk 7, 11 bis 15; Mk 8, 1—10; Mt 14, 13 bis 21.

Text zum Brotwunder:

— Kurtmartin Magiera: Die Legende von Brot und Fisch, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Bibl. Wandfries: Die Heilung des Blinden, Nr. 8012, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Bibl. Wandfries: Das Töchterlein des Jairus, Nr. 8008, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Was aus dieser Welt und aus der Sache Jesu wird, liegt an uns.

— Wir müssen einander verstehen lernen.

— Wir müssen uns gegenseitig helfen.

— Wir sind verantwortlich.

Kirchliche und gemeinnützige Organisationen / einzelne Helfer.

Möglichkeiten konkreter Hilfe planen und durchführen.

Besuch und Betreuung eines kranken Mitschülers.

Berichte von/über freiwillige Helfer im sozialen Bereich der Gemeinde.

Texte:

— Leo N. Tolstoj: Wo die Liebe ist, da ist Gott. VBR.

— Leo N. Tolstoj: Die Geschichte von Sonja und Petja. VBR.

- Rudolf Otto Wiemer: Engel. VBR.
- Alvaro Yungue: Wenn ich einmal groß bin. VBR.
- Cilli Wethekam: Angelika. VBR.
- Dieter Nilse: Wer hilft mir? VBR.
- Rolf Heerdt: Eine Panne auf der Autobahn. VBR.
- Brüder Grimm: Die Wichtelmänner, aus: Kinder- u. Hausmärchen, Diederichs-Verlag.
- Josef Guggenmoos: Sieben kleine Bären, aus: Ich mache große Schritte, Wien 1957.
- Kurtmartin Magiera: Gute Ratschläge geben ist nicht schwer,
- dto.: Jesus friert im türkischen Winter,
- dto.: Mario läßt vieles zurück, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Es gibt Fragen, auf die die Menschen keine Antwort wissen:

Ein Kind verunglückt.

Ein nahestehender Mensch stirbt.

Ein unheilbar Kranker.

Menschen trauern.

Fragen zusammenstellen lassen, auf die die Menschen keine Antwort geben können.

Von Totenbräuchen / Beerdigung erzählen lassen.

Besuch des Friedhofs.

Malen: Beerdigung.

Texte:

— Ursula Wölfel: Teezeit, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.

— Rosemarie Kaufmann: Lenda. VBR.

— Hans Peter Richter: Zu spät. VBR.

— Hans May: Der Tod des Vaters. VBR.

— Hans Hanisch: Nichts für Kinder. VBR.

— nach Stig Dagerman: Ein Kind töten. VBR.

Durch Jesus wissen wir: Einmal wird alles wieder gut: Er hat uns allen das Leben bei seinem Vater versprochen. Die Toten leben bei Gott.

Beispiele aus dem NT:
Jüngling aus Naim / Tochter des Jairus: Lk 7, 11—15 und Mk 5, 21—24 u. 35—43.

Stille, Meditation — Dank, Bitte (Gebet)

Um mich herum ist alles so laut.
Ich kann gar nicht ruhig sein.
Lärm macht Menschen krank.
Wenn ich still bin, kann ich hören.

Konzentrationsübungen: Hör-Spiele beschrieben bei J. Quadflieg: Glaubensunterweisung im ersten Schuljahr, 1. Teil, Donauwörth 1963.

Texte:

- Frederik Hetmann: Geräusch der Grille — Geräusch des Geldes, aus: „Geh und spiel ...“.
- Josef Quadflieg: Nicht gut zugehört, und: Gut zugehört, in: Glaubensunterweisung im 2. Schuljahr, Donauwörth 1970.

Träumen ist schön.

Vorübungen zur Meditation: Blick von einer Brücke auf das Wasser / Wellenbewegung am Strand / Blumen / Bilder (Míró).

Texte:

- Ingrid von Faber-du Faur: Der Stein. VBR.
- Mira Lobe: Der Traum. VBR.
- Manfred Hausmann: Das Leben ist so schön. VBR.
- Pearl S. Buck: Der Stern. VBR.

Gott spricht zu mir.
Ich kann antworten.

Kurze „Schöpfungslieder“ selbst formulieren lassen: Wie

Staunen / Loben / Danken /
Bitten.

schön sind die Schmetterlinge
... Äußere Gebetshaltungen
auch anderer Religionen, hin-
terfragen. Dankgebete selbst
formulieren lassen: Dank für
die Eltern, für gute Freunde.

Texte:

- Irmgard von Faber-du Faur:
Bitte. VBR.
- Inge Behr: Das kleine
Wort. VBR.

Jesus zeigt, wie wir beten
können: Das Vaterunser.
Gelegenheiten zum Gebet:
— allein,
— in Gemeinschaft mit ande-
ren.

Einzelne Bitten malen lassen
und zu einem Wandfries zu-
sammenstellen:
Lied: „Der Herr wird kom-
men...“, aus: J. Quadflieg,
Glaubensunterweisung im
2. Schuljahr, Donauwörth
1970, Anlässe zu besonde-
ren Gebeten aufzählen las-
sen.

Die im Plan angegebenen Texte
wurden folgenden Publikationen entnommen:

Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.)	Geh und spiel mit dem Riesen. 1. Jahrbuch der Kinderliteratur, Weinheim 1971 (wird im Plan abgekürzt in: „Geh und spiel...“)
Brüder Grimm	Kinder- und Hausmärchen, Diederichs-Verlag
Magiera, Kurtmartin	Sakrament Brot, Kevelaer 1970
Quadflieg, Josef	Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr, 1. und 2. Teil, Donauwörth 1968
Quadflieg, Josef	Glaubensunterweisung im 2. Schuljahr, Donauwörth 1970
Steinwede, Dietrich und Sabine Ruprecht (Hrsg.)	Vorlesebuch Religion. Lahr 1971 (wird im Plan abgekürzt in: VBR)
Wölfel, Ursula	Die grauen und die grünen Felder. Mülheim/Ruhr 1970

Wölfel, Ursula

Joschis Garten.
Düsseldorf 1965

Guggenmoos, Josef

Ich mache große Schritte.
Wien 1957

Cocagnac, A.-M.
und Hans Hoffmann

Patmos-Bibel, Neues Testament.
Düsseldorf 1968

II. Exkurse

Eucharistie

Vorbemerkungen und Globalziel

Dieser Exkurs ist nicht als Vorbereitung zur Erstkommunion zu verstehen. Die Kinder sollen vielmehr befähigt werden zu erkennen, was Eucharistie im Leben einer Gemeinde konkret bedeuten kann. Dabei wird der gemeinschaftsbildende Charakter der Eucharistie im Mittelpunkt stehen. Mitbestimmend ist die Tatsache, daß viele Kinder im natürlichen Bereich der Familie und des Freundeskreises die Teilnahme am Gottesdienst und Mahl nicht mehr als selbstverständlich erfahren. Andererseits wissen die Kinder, daß sie zu einer Glaubensgemeinschaft gehören. Sie sollen sich auch als einer Gemeinde Zugehörige erleben können. Hier ist der Ansatzpunkt zu einem neuen Eucharistie- und Gemeindeverständnis. Aus diesem Grund scheint auch die Rückblende auf die Urgemeinde mit sehr konkretem Gegenwartsbezug notwendig.

Situationen/Problemkreise:

Jeder Mensch muß essen, um leben zu können.

Besser schmeckt das Essen, wenn man nicht alleine ißt, wenn mehrere Menschen zusammensitzen und miteinander essen.

Bei verschiedenen Anlässen ist das Essen besonders festlich. Zum festlichen Mahl sind oft Gäste eingeladen.

Am Sonntag kommen viele Menschen in der Kirche zusammen. Sie versammeln sich zur Feier der Eucharistie.

Viele Menschen kommen nicht — auch aus der Familie.

Viele nehmen am Mahl nicht teil. An Feiertagen (Weihnachten, Ostern) kommen mehr Menschen zusammen und nehmen mehr am Mahl teil.

Dieses Mahl der Eucharistie ist kein gewöhnliches Mahl.

Die Gemeinde von morgen, in die die Kinder hineinwachsen, wird andere Strukturen haben als die heutige Ortsgemeinde.

Lernziele:

Die Kinder sollen erkennen und erfahren, daß das Mahl in der Familie Gemeinschaft bewirkt.

Die Kinder sollen erkennen, daß die Feier der Eucharistie Ausdruck der Gemeinschaft einer Gemeinde ist, diese Gemeinschaft aber auch bewirkt.

Kinder sollen erkennen, daß Christus im Mahl der Gemeinde gegenwärtig ist.

Kinder sollen erkennen, daß die Eucharistiefeier nicht immer die heutige Gestalt hatte.

Exemplarische Stoffe

- Vom „täglichen Brot“
— bei uns,
— auf der ganzen Welt.

Das Mahl ist Ausdruck der Gemeinschaft und bewirkt diese.

- Familienmahl am Sonntag.
- Gäste beim Essen.
- Feier/Festmahl.
- Tischgespräche.
- Arbeitsessen.

5 Stunden.

Christen versammeln sich zum Gottesdienst

- in unserer Gemeinde,
- in Gemeinden auf der ganzen Welt.

2—3 Stunden.

Warum versammeln sich die Menschen zu diesem Mahl?

Sie wollen zeigen:

- Wir gehören zu Jesus,
- wir sind seine Freunde,
- wir gehören zusammen,
- wir wollen zusammenhalten.

2 Stunden.

Wer am Mahl teilnimmt, muß bedenken:

„Tut dies, bis ich wiederkomme“.

Methodische Hinweise

Bildbetrachtung: Eßgewohnheiten verschiedener Kulturen. Zusammenstellen, wer für unser Essen gesorgt hat
— Weg einer Speise verfolgen, z. B. Kakao.

„Wie die Leute essen.“ 2 Geschichten aus: Miller/Quadflieg, Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr/2 S. 185.

Malen: Unser Sonntagessen. Vorbereitungen, die zu einem festlichen Mahl gehören, aufschreiben lassen.

- Magiera, Nicht nur der groBe Tisch, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Aufzählen lassen, wer am Mahl der Gemeinde teilnimmt. Gemeinschaftsarbeit — Klebebild: unsere Gemeinde versammelt sich.

Bildbetrachtungen.

Fotos von Gottesdiensten in aller Welt (Missionszeitschriften, Sternsinger, KM).

Gründe aufzählen lassen, warum Menschen am Mahl nicht teilnehmen.

Befragung der Eltern und Großeltern, eventuell des Katecheten.

Ausgewählten Abendmahlsbericht lesen.

- „Mein Leib für Euch.“
- Jesus ißt mit seinen Freunden.

„Ich bin mitten unter euch“,

- wo Mitmenschlichkeit,
Friede,
Hilfe,
Liebe sichtbar wird.

„Ich gebe euch neues Leben.“

- Beispiele aus Jesu Leben
— Tod — Auferstehung
(Emmausbericht).

Alle Menschen sollen Gottes Freunde werden.

- Jesus geht zu den Sündern
(Zachäus).

In der Urgemeinde wurde Eucharistie gefeiert:

- in Familien,
- mehrere Familien,
- Freundeskreise,
- alle, auch die Kinder, nahmen teil.

Kurze ausgewählte Texte aus der Apostelgeschichte (Apg 2, 42, 46).

1—2 Stunden.

Gemeinschaftsarbeit — malen oder Klebearbeit.
Katechetisches Spiel.

Beispiele von Hilfe usw. aufzählen lassen.

Literaturhinweis:

- Dieter Nilse, Wer hilft mir?
VBR S. 39.

- Cilli Wethekam, Angelika,
VBR S. 33.

Bibl. Wandfries, Zachäus.

Verl. Christophorus / Kaufmann, Nr. 8013.

Malen: Jesus speist mit den Sündern. „Mit wem würde Jesus heute speisen?“

Lehrerdarstellung.

Die großen Feste der Kirche:

Weihnachten und Ostern

Vorbemerkungen und Globalziel

Das Kind erlebt in der Familie mehr oder weniger vollkommen die Feier bestimmter Feste. Herausragend in ihrer Bedeutung für das kindliche Leben sind neben dem Geburtstag vor allem Weihnachten und Ostern.

Bei jedem echten Fest steht der Mensch im Mittelpunkt; das Beisammensein der Menschen ist das Wichtigste. Man kann sagen, je mehr die Menschen einander in Liebe zugetan sind, desto besser verstehen sie es, Feste zu feiern. Bedenkt man diesen Hintergrund, dann wird deutlich, welche Bedeutung Feste erst recht für Kinder haben: Sie sind unbedingte Höhepunkte des Lebens, an denen sichtbar und greifbar wird, wie sehr sie geliebt werden.

Die Rituale der Feste haben für das Kind noch eine andere Bedeutung: Sie unterstützen den Sozialisationsprozeß, indem sie dem Kind Formen und Formeln an die Hand geben, das Leben um es herum zu begreifen und mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Weihnachten spielt im Leben des Kindes schon sehr früh eine Rolle. Selbst wenn es in der eigenen Familie nicht sehr viel von Vorbereitungen auf dieses Fest merken sollte, so tun doch Massenmedien und Konsumgüterindustrie durch ihre großangelegten Werbezüge eine Menge, um die weihnachtlichen „Pseudoutensilien“, wie Weihnachtsmann, Kerzenschimmer und Berge von Geschenken auch ins Bewußtsein der Kinder zu rücken. So soll der Sinn dieses Exkurses darin bestehen, dieses Phänomen „Weihnachtsfest“ zu rationalisieren, auf den realen Inhalt zurückzuführen, um damit eine rechte Einordnung dieses Geschehens zu ermöglichen, seinen Platz im Leben der Christen erkennbar zu machen. Gegebenenfalls sind die Feste von Nikolaus, Martin u. a. unter dem sozialen Aspekt dieser Feste einzuordnen.

Ostern ist das wichtigste Ereignis für unseren Glauben. Man kann das Geschehen nicht aus dem kindlichen Leben ausklammern, auch wenn das inhaltlich erheblich schwerer zu bewältigen ist als beim Weihnachtsfest. Über die Äußerlichkeiten dieses Festes hinaus (Ostereier, Osterhase, Osterspaziergang) muß es begreifen lernen, was an diesem Tag geschah. Der Exkurs ‚Ostern‘ ist deshalb erst im 3. und 4. Schuljahr angeraten. Sicher wird auch schon vorher einiges zum Thema ‚Auferstehung‘ im Unterricht anklingen, eine zusammenhängende Darstellung der Leidensgeschichte und Auferstehung sollte aber erst in dieser Altersstufe erfolgen. Es setzt

Einsichten voraus, die früher nicht gut gewonnen werden können. Selbstverständlich muß diese Entscheidung dem Religionslehrer überlassen werden, der am besten den Entwicklungsstand seiner Klasse und das Aufnahmevermögen seiner Gruppe überschauen und abwägen kann.

Situationen/Problemkreise

Feste gehören zu den menschlichen Gemeinschaften. Das Kind nimmt vom frühen Alter an auch in der Familie und im Freundeskreis an Festen teil.

Dabei ist zu beachten, daß die ursprüngliche Vitalität vieler Feste mehr und mehr vom Formalismus der Äußerlichkeiten überlagert wird.

Das, was das Fest vom Alltag unterscheidet, ist oftmals nur der gesteigerte Konsum.

Viele Feste sind Gedenktage. Sie erinnern an ein markantes Ereignis, das in irgendeiner Weise bis in die Gegenwart hineinwirkt: Geburtstag, Jahrestag, Jubiläum, Kirchweih, historische und religiöse Tage.

Die Feste der Kirche, die sowohl in der Familie als auch in der Gemeinde begangen werden, werden vom Kind unterschiedlich intensiv erlebt.

Diese Festerfahrung bringt das Kind mit.

Die unterschiedliche, objektive Bedeutung der einzelnen Feste ist dem Kind nicht bewußt.

Eine besonders ausgeprägte Festerfahrung bringt das Kind über das Weihnachtsfest mit. Der Gehalt des ursprünglich berichteten Ereignisses ist weitgehend überlagert durch erstarrte Formen, die sinnentleert tradiert werden.

Die Krippe als Mittelpunkt des Geschehens wird überlagert vom Weihnachtsbaum und anderen festlichen, aber keineswegs christlichen Zutaten, die das Kind nicht wertend übernimmt.

Der objektive Gehalt des Festes liegt in dem einmaligen Geschenk: So sehr hat uns Gott geliebt, daß er uns diesen einmaligen Menschen Jesus schenkte.

Die Tatsache, daß er in diese Situation, die Heimatlosigkeit, die Ausgestoßenheit, die Fremde hineingeboren wurde, ist für uns nicht ohne Bedeutung. Diese Bedeutung liegt aber nicht in der Idylle eines intimen Familienfestes, sondern im Dasein für die ‚Welt‘.

Das Osterfest ist den Kindern als typisches Frühlingfest mit Osterhase, Ostereiern und Osterspaziergang geläufig. Der religiöse Gehalt des Festes ist ihnen nicht ohne weiteres erfahrbar und einseitig. Das biblische Geschehen um Ostern ist wesentlicher Inhalt unseres Glaubens (Abendmahl, Passion und Auferstehung).

Das leere Grab bewirkt bei den Anhängern Jesu nicht den Glauben. Dieser kommt durch die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Die Auferstehung ist die Urverkündigung der jungen Gemeinde. Jesu Tod am Kreuz war nicht das Ende. Sein Sterben erwies sich als neues Leben.

Ohne Auferstehung wäre die Botschaft Jesu die Idee eines ungewöhnlichen Mannes aus Nazareth geblieben.

Lern- und Erziehungsziele

Die Kinder sollen erkennen, daß Feste gefeiert werden, wo Menschen zusammenleben.

Sie sollen erkennen, daß Feste Gedenktage sind, die uns an ein bestimmtes Geschehen erinnern sollen.

Sie sollen die wichtigsten Feste der Kirche benennen können.
Die Kinder sollen die Aussage des biblischen Weihnachtsgeschehens für unsere Zeit erkennen.

Die Kinder sollen das biblische Geschehen um Ostern kennenlernen.

Sie sollen erkennen, welche Bedeutung das Osterfest für die ersten Christen hatte.

Sie sollen erkennen, daß Ostern — die Auferstehung — das wichtigste Fest der Kirche geblieben ist.

Sie sollen die Bedeutung der biblischen Aussage für uns heute erkennen.

Exemplarische Stoffe

Wir feiern Feste
 — in der Familie,
 — im Freundeskreis (Spielkameraden),
 — in der Schule.
 3 Stunden.

Woran Feste erinnern wollen.
 Jedes Fest hat seine Geschichte (= im Sinne von Ereignis, das tradiert wird).
 2 Stunden.

Die Feste unserer Kirche.
 Hauptfeste:

Ostern,
 Weihnachten,
 Pfingsten.

Kleinere Feste der Kirche in der Pfarrei:

Epiphanie,
 („Drei König“ Sternsinger),
 Martinstag,
 Nikolaus.

4 Stunden.

Wir freuen uns auf Weihnachten.
 Wir werden beschenkt und schenken selbst.

Krippe — Weihnachtsbaum?

3 Stunden.

Gott läßt uns nicht allein.
 Er schenkt uns seinen Sohn.

4 Stunden.

Methodische Hinweise

Feste aufzählen lassen.
 Berichte von Festen in der Familie (Teilnehmer).
 Gemeinsame Planung eines Schulfestes.
 Malen lassen: Ein schönes Fest.
 Festkalender für die eigene Familie (familienrelevante Feste) anfertigen.

Festkalender der Glaubensgemeinde anfertigen.
 Religiöses Brauchtum (auch Volkstum) dieser Feste.
 Kinder berichten von den kleineren Festen.
 Sinnvolle Nikolauslegenden lesen oder vorlesen.

Text:

— Ursula Wölfel: Das schönste Martinslicht. VBR.
 Lieder.

Von Vorbereitungen in der Familie, in den Geschäften, in Funk, Fernsehen, Presse berichten lassen. Basteln eines Adventskalenders.
 Anregungen zu Geschenken der Kinder.
 Bildbetrachtung: Christi Geburt.
 Malen oder Formen einer Krippe.

Geschichte: Wenn einer nur bei uns ist, aus: Miller/Quadflieg, Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr, Bd. 2, S. 77. Ausgewählte Abschnitte aus der Kindheitsgeschichte nach Lukas lesen. Einsame und Verlassene an Weihnachten — und wir?

Unterwegs wird er geboren.
Hirten erfahren zuerst die
Frohe Botschaft.

2 Stunden.

Jesus wird verfolgt. Er nimmt
Abschied von seinen Freun-
den.

Er leidet und stirbt.

Er wird vom Tod auferweckt.

Jesus lebt!

Er begegnet seinen Freunden.

6 Stunden.

Emmaus-Geschichte

2 Stunden.

Die Botschaft vom Auferstan-
denen wird weitergesagt und
verbreitet sich.

2 Stunden.

Christus ist als erster von den
Toten auferstanden.

Er ist das Vorbild für unsere
Auferstehung.

Wir werden mit ihm leben.

2 Stunden.

Text:

— Max Bollinger, Eine Hirten-
legende, aus: „Geh und
spiel mit dem Riesen,
Weinheim 1971.

Hirtenerzählung nach Lukas.
Wo würde Jesus heute auf die
Welt kommen?

Unterprivilegierte in der gan-
zen Welt aufzählen lassen.

Lieder.

Biblisches Wandbild ‚Abend-
mahl‘ betrachten.

Kreuzweg malen lassen.

Abschnitte aus der Leidens-
geschichte nach Markus lesen.

Malen: Mahl in Emmaus.

Lied: Herr bleibe bei uns.

Teile der Reden des Petrus
vor dem Hohen Rat und des
Stephanus aus Apg lesen.

Osterkerze — Taufkerze.

Ausgewählte Erscheinungsbe-
richte lesen.

Joh 20, 19—29 (Thomas).

Joh 21, 1—14 (am See).

Bibel

Vorbemerkungen und Globalziel

Der Kurs soll die Kinder in den richtigen Umgang mit den Büchern des Neuen Testaments einführen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen auch auf die Schriften des Alten Testaments übertragbar sein. Dabei soll versucht werden, die Kinder mit dem Wort Gottes vertraut zu machen, das uns durch Menschen, nämlich die biblischen Schriftsteller, vermittelt wird. Sie sollen erkennen: Immer wieder hat Gott sich den Menschen kundgetan. Er hat sich uns mitgeteilt durch die Väter unseres Glaubens (Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David), durch die Propheten Elias, Isaias, Jonas, schließlich durch Jesus, Immer wieder gab es Menschen, die diese Geschichte ‚Gott mit uns‘ aufgeschrieben haben; jeder das, was er für wichtig hielt, daß es weitergesagt wird, jeder so gut er es konnte, jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln.

Sie sollen erkennen, daß es nicht immer leicht ist, diese Bücher zu lesen, daß wir diese Geschichten immer wieder in unsere Sprache und unsere Zeit übertragen müssen. Sie sollen aber gleichzeitig erfahren, daß das, was da gesagt wurde, die Menschen auch heute noch betroffen macht und uns etwas zu sagen hat. Denn diese Bücher enthalten die Botschaft Gottes an alle Menschen, die befreiende Nachricht, daß Gott immer für uns da sein wird, daß wir ihm vertrauen können, daß alles endgültig gut wird, wenn Christus wiederkommt.

Wenn in diesem Exkurs vor allem Informationen über die Bücher vermittelt werden sollen, so geschieht das selbstverständlich nicht losgelöst von den Inhalten. Aber diese Inhalte werden ja in den exemplarischen Stoffen des Religionsunterrichts der Primarstufe zu Wort kommen. Das Schwergewicht liegt also auf den Informationen über die Bücher. Ihre Bedeutung für unseren Glauben soll deutlich werden.

Situationen/Problemkreise

Die Kinder kommen in Berührung mit der Bibel: Sie feiern das Jahr hindurch Feste, die biblischen Ursprung haben; sie hören Abschnitte aus der Bibel im Gottesdienst; sie besitzen vielleicht eine Bilderbibel; sie kennen „biblische Geschichten“ aus dem RU.

Die Bibel besteht aus zwei Schriftensammlungen, dem Alten und Neuen Testament.

Die Schriften stammen von verschiedenen Autoren.

Die Schriften waren für bestimmte Gemeinden und Personenkreise geschrieben. Anlässe waren:

Berichte, Erzählungen, Polemiken, Häresien, Streitigkeiten in der Gemeinde.

Die Bibel ist keine Beschreibung des Lebens Jesu — keine Biographie.

Die Bibel ist für Menschen von heute.

Lern- und Erziehungsziele

Die Kinder sollen erkennen, daß kein anderes Buch zu allen Zeiten für die Menschen eine solche Bedeutung hatte wie die Bibel.

Die Kinder sollen unterscheiden lernen, daß die Bibel aus mehreren Büchern besteht. Sie sollen benennen können:

AT

NT: Evangelien

Apg

Briefe

Joh.-Offenb.

Sie sollen erfahren, daß die einzelnen Bücher von verschiedenen Verfassern geschrieben wurden und relativ spät entstanden sind. Sie sollen einige wenige Verfasser benennen können.

Sie sollen wissen, daß diese Bücher verschiedene Empfänger hatten und daß die Verfasser unterschiedliche Veranlassungen zum Schreiben hatten.

Die Kinder sollen erkennen können, daß in den einzelnen Büchern keine fortlaufende Geschichte vom Leben Jesu erzählt wird.

Sie sollen erkennen, daß die Bibel uns auch heute etwas zu sagen hat.

Exemplarische Stoffe

Die Bibel hat über 2000 Jahre hinweg ihre große Bedeutung für die Menschen behalten.

Viele Künstler haben sich in ihren Werken mit biblischen Stoffen auseinandergesetzt.
2 Stunden.

Ein Zweig der Wissenschaft befaßt sich ausschließlich mit der Bibel.

In den Schriften des AT wird berichtet: Gott führt sein Volk Israel durch die Geschichte.

Im NT sind Berichte gesammelt über Jesus (Evangelien), die Apostel (Apg) und die Gemeinden (Briefe und Johannesoffenbarung).
3 Stunden.

Lange Zeit wurde die Kunde vom Leben und Wirken Jesu mündlich weitergegeben. Markus, Matthäus, Lukas, Johannes und ihre Freunde begannen, die Erzählungen von Jesus aufzuschreiben. Dabei waren sie keine „Reporter“. Sie versuchten, das Geschehene zu deuten.
3 Stunden.

Im Laufe der Zeit bildeten sich Gemeinden, die in ihrer Verschiedenartigkeit und in ihrem Glaubensleben Anlaß für die Schriften waren.

So entstanden:

- die 4 Evangelien,
- Apostelgeschichte,
- Briefe des Paulus an die

Methodische Hinweise

Möglichkeiten zum Einstieg:
verschiedene Bibelausgaben betrachten: Bilder-, Altar-, Haus-, Taschenbibel.

Dia-Reihen: Bilder zur Bibel von Nolde, Chagall, Barlach, Stefan Lochner, Meister Franke . . .

Ausgewählte Abschnitte aus Genesis 12; 37 ff.; Exodus (Moses, Zug durch die Wüste); babylon. Gefangenschaft.

Tafelbild: Übersicht über die Bücher des NT.

Spiel: Wie sich eine Mitteilung durch Weitersagen verändern kann.

Eventuell Text:

— Thomas Zacharias, Das Gerücht, in: „Geh und spiel . . .“, Weinheim 1971.

Die Kinder schreiben 2 Briefe an 2 Adressaten (Großvater, Freund):

„Mein Lehrer“. Arbeit mit der Karte.

Gemeinschaftsarbeit (Collage):

Paulus reist zu verschiedenen Gemeinden (Anfertigung einer

von ihm gegründeten Gemeinden,
allgemeine Briefe
(Petr./Joh.).

4 Stunden.

Die Schriftsteller haben im Bezug zum Anlaß gesammelt, ausgewählt und geordnet — Redaktionsarbeit.

2 Stunden.

Die biblischen Bücher enthalten die befreiende Nachricht: Gott ist immer für uns da! Wir können ihm vertrauen. Wir sollen dabei mitwirken, daß alles hier auf der Erde besser wird. Die Vollendung geschieht, wenn Christus wiederkommt.

2 Stunden.

Bildkarte, keine geographische Karte).

Einfacher synoptischer Vergleich:

z. B. Heilung des Gelähmten:
Lk 5, 17—26,

Mk 2, 1—12,

Mt 8, 1—8.

Vergleich:

Anfänge der Evangelien.

Lesen: Das Gottesreich ist unteilbar (Patmos-Bibel NT, S. 123 f.).

Anhang

Möglichkeiten eines Stoffverteilungsplanes

1. Schuljahr

Ich lebe in einer Familie.
Meine Eltern sorgen für mich.
Wir wohnen in einem Haus.
4 Stunden.

Malen: Meine Familie/Mein Vater/Unsere Wohnung/Unser Haus/Das sind meine Geschwister.

Spiele: Vater kommt von der Arbeit nach Hause (Aufgaben der einzelnen Familienmitglieder).

Texte (zur Auswahl):

- aus: Vorlesebuch Religion, hrsg. von D. Steinwede u. Sab. Ruprecht, Lahr 71 wird im folgenden abgekürzt in: VBR.
- Gina Ruck-Pauqué: Wer? ohne Autorenangabe: Die Rechnung.
 - Werner G. Mayer: Allein?
 - Margaret W. Brown: Alle Kinder schlafen.
 - Mira Lobe: Vati und ich.
 - Ilse Kleberger: Mein Vater.
 - Ursula Wölfel: Tim will nicht mehr Tim sein.
 - Josef Guggenmoos: Wenn mein Vater mit mir geht,
 - Hans Manz: Kinder allesamt, aus: „Geh und spiel...“, hrsg. v. Hans-Joachim Gelberg, Weinheim 1971.
 - Kurtmartin Magiera: Ein Mann, mit dem sich reden läßt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Was ich schon alles kann.
Was ich noch lernen muß.

Malen: Ich kann radfahren (Tauchen, Flöte spielen...).

Ist das Leben schön?
3 Stunden

Texte (zur Auswahl):

- Hans Stempel / Martin Ripkens: Natürlich kannst du radfahren.
- Hans Stempel / Martin Ripkens: Linkshänder aus: „Geh und spiel . . .“.
- Kurtmartin Magiera: Lernen macht das Tote lebendig, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.
- Pearl S. Buck: Der Stern. VBR.
- Manfred Hausmann: Das Leben ist so schön. VBR.
- Brüder Grimm: Der goldene Schlüssel. VBR.

Ich habe Geschwister.
Ich habe keine Geschwister.
2 Stunden.

Malen: Meine Geschwister und ich. Tabelle mit Stichworten: Was die Geschwister besser können als ich/Was ich besser kann als meine Geschwister.

Texte:

- Christa Ruhe: Totos wichtiges Amt. VBR.
- Marieluis Bernhard-v. Lutitz: So ist mein Bruder. VBR.
- Rolf Kreuzer: Ingo liest vor. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Das Teilen geht los, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Ich habe Pflichten.
Ich kann helfen.
3 Stunden.

Tägliche Pflichten (auch der Geschwister) aufzählen lassen und überdenken.

Texte:

- Alvaro Yungue: Wenn ich einmal groß bin. VBR.
- Anne de Vries: Mutters große Hilfe. VBR.

- Cili Wethekam: Angelika. VBR.
- Hanna Hanisch: Das fremde Kind. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Freund. VBR.
- Dieter Nilse: Wer hilft mir? VBR.

Ich kann nicht alles haben,
was ich gerne möchte.
3 Stunden.

Malen oder aufschreiben:
„Was ich mir wünsche“.
Befragung über unerfüllte
Wünsche in der eigenen Fa-
milie (Vater-Mutter-Geschwi-
ster).

Texte:

- Hans Peter Richter: Die Apfelsinen.
- Hans Peter Richter: Pferdekarsussell. VBR.
- la Fontaine: Der reiche Mann und der Schuster. VBR.
- Ursula Wölfel: Das schönste Martinslicht. VBR.

Wir freuen uns auf Weihnach-
ten.
Wir werden beschenkt und
schenken selbst.
Krippe — Weihnachtsbaum?
3 Stunden.

Von Vorbereitungen in der
Familie, in den Geschäften, in
Funk, Fernsehen, Presse be-
richten lassen.
Basteln eines Adventskalenders.
Anregungen zu Ge-
schenken der Kinder.
Bildbetrachtung: Christi Ge-
burt.
Malen oder Formen einer
Krippe.

Gott läßt uns nicht allein.
Er schenkt uns seinen Sohn.
4 Stunden.

Geschichte: Wenn einer nur
bei uns ist: aus Miller/Quad-
flieg, Glaubensunterweisung
im 1. Schj., Bd. 2, S. 77. Aus-
gewählte Abschnitte nach Lu-

kas lesen. Einsame und Verlassene an Weihnachten — und wir?

Die Bibel hat über 2000 Jahre hinweg ihre große Bedeutung für die Menschen behalten. Viele Künstler haben sich in ihren Werken mit biblischen Stoffen auseinandergesetzt.
2 Stunden.

Möglichkeiten zum Einstieg: verschiedene Bibelausgaben betrachten: Bilder-, Altar-, Haus-, Taschenbibel.
Dia-Reihen: Bilder zur Bibel von Nolde, Chagall, Barlach, Stefan Lochner, Meister Franke ...

Familie mit vielen Kindern sucht eine Wohnung.
2 Stunden.

Wohnungsmarktanzeigen einer großen Tageszeitung lesen.

Texte:

- Ursula Wölfel: Drei Straßen weiter, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.

Behinderte Kinder haben es schwer.
3 Stunden.

Texte:

- Ursula Wölfel: Mannis Sandalen, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Peter Richter: Der Ausgang. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Das Mädchen, das mit der großen Zehe essen kann, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Vom „täglichen Brot“
— bei uns,
— auf der ganzen Welt.
Das Mahl ist Ausdruck der Gemeinschaft und bewirkt diese
— Familienmahl am Sonntag,
— Gäste beim Essen,

Bildbetrachtung: Eßgewohnheiten verschiedener Kulturen. Zusammenstellen, wer für unser Essen gesorgt hat — Weg einer Speise verfolgen, z. B. Kakao.
„Wie die Leute essen“.
2 Geschichten aus: Miller/

— Feier/Festmahl,
— Tischgespräche,
— Arbeitsessen.
5 Stunden.

Quadflieg, Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr/2, S. 185.
Malen: Unser Sonntagesessen. Vorbereitungen die zu einem festlichen Mahl gehören, aufschreiben lassen.
Magiera: Nicht nur der große Tisch; aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970. —

Emmaus-Geschichte
2 Stunden.

Malen: Mahl in Emmaus.
Lied: Herr, bleibe bei uns.

Christen versammeln sich zum Gottesdienst
— in unserer Gemeinde,
— in Gemeinden auf der ganzen Welt.
2—3 Stunden.

Aufzählen lassen, wer am Mahl der Gemeinde teilnimmt. Gemeinschaftsarbeit.
Klebebild: unsere Gemeinde versammelt sich.
Bildbetrachtungen.
Fotos von Gottesdiensten in aller Welt (Missionszeitschriften, Sternsinger, KM). Gründe aufzählen lassen, warum Menschen am Mahl nicht teilnehmen.

Warum versammeln sich die Menschen zu diesem Mahl?
Sie wollen zeigen:
— wir gehören zu Jesus,
— wir sind seine Freunde,
— wir gehören zusammen,
— wir wollen zusammenhalten.
2 Stunden.

Befragung der Eltern und Großeltern, eventuell des Katecheten.

Um mich herum ist alles so laut.
Ich kann gar nicht ruhig sein.
Lärm macht Menschen krank.
Wenn ich still bin, kann ich hören.
3 Stunden.

Konzentrationsübungen: Hör-Spiele, beschrieben bei J. Quadflieg: Glaubensunterweisung im 1. Schuljahr, 1. Teil, Donauwörth 1968.
Texte:
— Frederik Hetmann: Ge-

räusch der Grille — Geräusch des Geldes, aus: „Geh und spiel...“

- Josef Quadflieg: Nicht gut zugehört und: Gut zugehört, in: Glaubensunterweisung im 2. Schuljahr, Donauwörth 1970.

Wir feiern Feste

- in der Familie,
- im Freundeskreis (Spielkameraden).
- in der Schule.

3 Stunden.

Feste aufzählen lassen. Berichte von Festen in der Familie (Teilnehmer).

Gemeinsame Planung eines Schulfestes.

Malen lassen: Ein schönes Fest.

Woran Feste erinnern wollen. Jedes Fest hat seine Geschichte (= im Sinne von Ereignis, das tradiert wird).

2 Stunden.

Festkalender für die eigene Familie (familienrelevante Feste) anfertigen.

2. Schuljahr

Ich habe große und kleine Freunde:

Spielgruppen in unserer Straße.

Meine Großeltern (Tante/Onkel).

Meine Klassenkameraden.
4 Stunden.

Malen: Das sind meine Freunde.

Texte:

— Jaroslava Blaskova: Großvater. VBR.

— Hans Peter Richter: Anita. VBR.

— Anne de Vries: Freunde.

— Anne de Vries: Streit. VBR.

— Cilli Wethekam: Angelika. VBR.

— Gerhard Meyer: Rotschopf. VBR.

— Edith Kroll: In der Schule muß man seinen Namen sagen. VBR.

— Eveline Hasler: Ein neuer Schüler. VBR.

— Ursula Wölfel: Hannes fehlt, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.

— Susanne Kilian: Jürgen Körner, 8 Jahre, 2. Schuljahr, aus: „Geh und spiel . . .“

— Irmela Wendt: Uli und ich, aus: „Geh und spiel . . .“

Es gibt Dinge, die mich beunruhigen.

Manchmal habe ich Angst.

Alle Menschen kennen Ängste. Wie sich Menschen verhalten, wenn sie Angst haben.

5—6 Stunden.

Spiele: Da hab ich Angst gehabt (Pantomime). Panik auf einem Schiff.

Lehrer-Schüler-Gespräch: Wovor haben Menschen Angst?

Collage (Bilder aus Zeitungen):

Krieg / Krankheit / Flüchtlinge / Hunger / Alleingelassen / Katastrophen.

Texte:

— Ursula Wölfel: Nebel. VBR.

— Ursula Wölfel: Angst und Mut. VBR.

- Dolores Travaglini: Tataka, der kleine Indianer. VBR.
- Max Bollinger: Was uns Angst macht. Was uns die Angst nimmt. VBR.
- Ursula Wölfel: Der Nachtvogel, aus: U. Wölfel: Die grauen und die grünen Felder. Mülheim/Ruhr 1970.
- Benno Pludra: Die Schwäne auf dem Wasser, aus: „Geh und spiel . . .“

Viele Menschen haben Schwierigkeiten.
 Gastarbeiterkinder haben Schulschwierigkeiten / Kontaktschwierigkeiten.
 Farbige Kinder wollen mit-spielen.
 6 Stunden.

Texte:

- Ursula Wölfel: Die anderen Kinder, aus: Die grauen und die grünen Felder. Mülheim/Ruhr 1970.
- Eveline Hasler: Ein neuer Schüler. VBR.
- Hanna Hanisch: Das fremde Kind. VBR.
- Gina Ruck-Pauquet: Und sie verstanden einander. VBR.
- Gudrun Pausewang: Der Makkaronifresser. VBR.
- Kurtmartin Magiera: Schwarz und weiß gehören zusammen, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Entlassener Strafgefangener sucht einen neuen Arbeitsplatz.
 2 Stunden.

Rollenspiel: Herr N. wird entlassen (Reaktion: Frau, Kinder, früherer Arbeitgeber, Freunde, Kollegen).

Text:

- Kurtmartin Magiera: Er sitzt seine Schuld ab, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Gott vergibt den Menschen ihre Schuld.
5 Stunden.

Beispieltexte aus dem AT:
Aus dem Buch Jonas / nach-
erzählt von J. Quadflieg: Glau-
bensunterweisung im 1. Schul-
jahr, 1. Teil, Donauwörth 1968,
S. 82. Gott vergibt David seine
Schuld. 2 Sam 12. 13.
Die 5. Bitte aus dem Vater-
unser besprechen.

Lange Zeit wurde die Kunde
vom Leben und Wirken Jesu
mündlich weitergegeben.
Markus, Matthäus, Lukas, Jo-
hannes und ihre Freunde be-
gannen, die Erzählungen von
Jesus aufzuschreiben. Dabei
waren sie keine „Reporter“.
Sie versuchten, das Gesche-
hene zu deuten.
3 Stunden.

Spiel: Wie sich eine Mittei-
lung durch Weitersagen ver-
ändern kann.
Eventuell Text:
Thomas Zacharias, Das Ge-
rucht, in: Geh und spiel mit
dem Riesen, Weinheim 1971.

Unterwegs wird er geboren.
Hirten erfahren zuerst die
Frohe Botschaft.
2 Stunden.

Text: Max Bollinger, Eine Hir-
tenlegende, aus: Geh und
spiel mit dem Riesen. Wein-
heim 1971.
Hirtenerzählungen nach Lu-
kas.
Wo würde Jesus heute auf die
Welt kommen?
Unterprivilegierte in der gan-
zen Welt aufzählen lassen.
Lieder.

Es gibt Fragen., auf die die
Menschen keine Antwort wis-
sen:
Ein Kind verunglückt.
Ein nahestehender Mensch
stirbt.
Ein unheilbar Kranker.
Menschen trauern.
5 Stunden.

Fragen zusammenstellen las-
sen, auf die die Menschen kei-
ne Antwort geben können.
Von Totenbräuchen / Beerdig-
ung erzählen lassen.
Besuch des Friedhofs.
Malen: Beerdigung.

Texte:
— Ursula Wölfel: Teezeit,
aus: Die grauen und die

grünen Felder, Mülheim/
Ruhr 1970.

- Rosemarie Kaufmann: Lenda. VBR.
- Hans Peter Richter: Zu spät. VBR.
- Hans May: Der Tod des Vaters. VBR.
- Hanna Hanisch: Nichts für Kinder. VBR.
- nach Stig Dagerman: Ein Kind töten. VBR.

Durch Jesus wissen wir: Einmal wird alles wieder gut: Er hat uns allen das Leben bei seinem Vater versprochen. Die Toten leben bei Gott.
4 Stunden.

Beispiele aus dem NT:
Jüngling aus Naim / Tochter des Jairus: Lk 7, 11—15 und Mk 5, 21—24 u. 35—43.

Die Feste unserer Kirche.

Hauptfeste:

Ostern,
Weihnachten,
Pfingsten.

Kleinere Feste der Kirche in der Pfarrei:

Epiphanie
(„Drei König“ Sternsinger),
Martinstag,
Nikolaustag.

4 Stunden.

Festkalender der Glaubensgemeinde anfertigen.

Religiöses Brauchtum (auch Volkskunst) dieser Feste.

Kinder berichten von den kleineren Festen.

Sinnvolle Nikolauslegenden lesen oder vorlesen.

Text:

— Ursula Wölfel: Das schönste Martinslicht. VBR.

Lieder.

Wer am Mahl teilnimmt, muß bedenken:

„Tut dies, bis ich wiederkomme“ — „Mein Leib für euch“
— Jesus ißt mit seinen Freunden.

„Ich bin mitten unter euch“,

— wo Mitmenschlichkeit,
Hilfe,
Friede,
Liebe sichtbar wird.

Ausgewählten Abendmahlsbericht lesen.

Gemeinschaftsarbeit — malen oder Klebearbeit.

Katechetisches Spiel.

Beispiele von Hilfe usw. aufzählen lassen.

Literaturhinweis: Dieter Nilse: Wer hilft mir? VBR, S. 3.

Cilli Wethekam: Angelika. VBR, S. 33.

„Ich gebe euch neues Leben“ — Beispiele aus Jesu Leben — Tod — Auferstehung (Emmausbericht).

Alle Menschen sollen Gottes Freunde werden.

— Jesus geht zu den Sündern (Zachäus).

5 Stunden.

Bibl. Wandfries, Zachäus, Verl. Christophorus / Kaufmann, Nr. 8013.

Malen: Jesus speist mit den Sündern.

„Mit wem würde Jesus heute speisen?“

Ich muß gehorchen — muß ich gehorchen?

Ich darf nicht alles tun, was ich will.

4 Stunden.

Regelungen aus dem Leben in der Familie / im Schulleben / im Freundeskreis (Zeiten, Dienste, Ämter) aufzählen lassen und überdenken.

Was ich nicht tun darf — aufschreiben oder malen lassen, hinterfragen, mit Klassenkameraden vergleichen (Unterschiede!).

Texte:

— Hans Manz: Katharina. VBR.

— Charlotte Zotolow: Wenn ich einmal eine Tochter habe. VBR.

— Anne de Vries: Wer war der Mutigste. VBR.

— Irmela Wendt: Tik tak, aus: „Geh und spiel ...“.

— Susanne Kilian: Kindsein ist süß?, aus: „Geh und spiel ...“.

Träumen ist schön.
3 Stunden.

Vorübungen zur Meditation: Blick von einer Brücke auf das Wasser / Wellenbewegung am Strand / Blumen / Bilder (Miró).

Texte:

— Ingrid von Faber-du Faur: Der Stein. VBR.

— Mira Lobe: Der Traum. VBR.

— Manfred Hausmann: Das Leben ist so schön. VBR.

— Pearl S. Buck: Der Stern.
VBR.

Gott spricht zu mir.
Ich kann antworten.
Staunen / Loben / Danken /
Bitten.
4 Stunden.

Kurze „Schöpfungslieder“
selbst formulieren lassen: Wie
schön sind die Schmetterlinge

...

Äußere Gebetshaltungen,
auch anderer Religionen, hin-
terfragen. Dankgebete selbst
formulieren lassen: Dank für
die Eltern, für gute Freunde.

Texte:

- Irmgard von Faber - du
Faur: Bitte. VBR.
- Inge Behr: Das kleine
Wort. VBR.

Ein Zweig der Wissenschaft
befaßt sich ausschließlich mit
der Bibel.

In den Schriften des AT wird
berichtet: Gott führt sein Volk
Israel durch die Geschichte.

Im NT sind Berichte gesam-
melt über Jesus (Evangelien),
die Apostel (Apg) und die Ge-
meinden (Briefe und Johan-
nesoffenbarung).

3 Stunden.

Ausgewählte Abschnitte aus
Genesis 12; 37 ff.; Exodus
(Moses, Zug durch die Wüste);
babylonische Gefangenschaft.
Tafelbild: Übersicht über die
Bücher des NT.

3. Schuljahr

Menschen ärgern sich und streiten.

- Streit zwischen Kindern.
- Streit zwischen Kindern und Erwachsenen (Eltern, Lehrer).
- Streit zwischen Erwachsenen.

Streit ist nicht schön, aber manchmal nicht zu vermeiden. 8 Stunden.

Menschen aufzählen lassen, zwischen denen Streit und Konflikte entstehen können.

Rollenspiel: Streit auf dem Spielplatz.

Streit zwischen Erwachsenen/ Nachbarschaft.

(Auf die ‚Lösung‘ kommts an!)

Divergierende Lösungsmöglichkeiten eines Streites durchspielen lassen / Rollentausch.

Bildergeschichte mit Sprechblasen (Comic) zeichnen lassen:

Streit zwischen Vater und Mutter.

Streit der Kinder mit dem Hausmeister.

Streit unter Geschwistern.

Sprichwörter zum Stichwort „Streit“ kritisch überdenken, Beispiel: Der Klügere gibt nach.

Texte:

- Marie-Luise Bernhard - von Luttitz: So ist mein Bruder. VBR.
- Anne de Vries: Als Vater und Mutter einmal unartig waren. VBR.
- Ursula Wölfel: Tim will nicht mehr Tim sein. VBR.
- Rolf Kreuzer: Klaus hat einen Luftballon.
- dto.: Rita ärgert sich. VBR.
- Hans Peter Richter: Anita. VBR.
- Anne de Vries: Streit. VBR.
- Christoph von Schmid: Die Nuß. VBR.
- Hans Peter Richter: Seilspringen. VBR.
- Hanna Hanisch: An einem Tag. VBR.

- Ursula Wölfel: Die anderen Kinder, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Baumann: Tojo und der Eselräuber, aus: „Geh und spiel ...“.
- Gerd E. Hoffmann: Familienkrach, aus: „Geh und spiel ...“.

Ich werde bestraft
 — zu Hause,
 — in der Schule.
 2 Stunden.

Notwendigkeit und Formen von Strafe diskutieren.
Text:
 — Hans Peter Richter: Der Osterhase. VBR.

Nicht alles ist gut, was ich tue.
 — Ich kann Schuld haben.
 4 Stunden.

Rollenspiel: Du bist schuld — ich bin schuld (eventuell Pantomime).

Texte:

- Anne de Vries: Mutters große Hilfe. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Osterhase.
- dto.: Die Drehorgel.
- dto.: Der Eismann.
- dto.: Der Ziegenbart.
- Ursula Wölfel: Das Balg (alle VBR.).
- dto.: Hannes fehlt.
- dto.: Die Zwillingshexen.
- dto.: In einem solchen Land, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Kurtmartin Magiera: Die ihre Schuld nicht zugeben wollen.
- dto.: Statt in den Apfel ins Auge, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Ich will neu anfangen.
 5 Stunden.

Rollenspiel: Bitte um Verzeihung — Gewähren von Ver-

zeihen. Fälle aufzählen lassen, wo es möglich ist / nicht möglich ist, angerichteten Schaden wieder gutzumachen.
Malen: Die Versöhnung (wir vertragen uns wieder).

Texte:

Aus der Josefsgeschichte: Versöhnung Josefs mit den Brüdern.

- Hans Peter Richter: Die Apfelsinen.
- Natalie Oettli: Die Brücke.
- Leo Thurgau: Verzeiht.
- Rolf Kreuzer: Rita ärgert sich.
- Hans Hanisch: An einem Tag.
- Rainer Schnurre: Kinder.
- Max Bollinger: Das böse Wort, alle aus VBR.

Die Wahrheit sagen macht frei.
4 Stunden.

AT: Abschnitte aus dem Buch Jonas: Flucht nach Tharsis, Sturm auf dem Schiff, Rückkehr.
NT: Petrus leugnet. Jesus zu kennen.

Text:

Kurtmartin Magiera: Petrus — einer, der mich nicht kennt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Gott hat zu allen Menschen „Ja“ gesagt.
Er will uns durch seinen Sohn frei machen von Angst, Not und Kummer: Jesus hilft den Menschen.
10 Stunden.

Beispiel Erzählungen aus dem AT:

Der Bund mit Noah (Gen. 8, 20—22).

Gott ist mit Abraham (dazu: Bibl. Wandfries: Abrahams Berufung, Verl. E. Kaufmann, Lahr).

Gott hat Mitleid mit den Leuten aus Ninive (Jonas).

Gott hilft seinem Volk beim

Zug durch die Wüste. — Kurze ausgewählte Abschnitte vorstellen, malen lassen.

Beispiel erzählungen aus dem NT:

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15), dazu: Bibl. Wandfries: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, Nr. 8006, Verlag E. Kaufmann, Lahr.

Für die Kleinen ist das Gottesreich (Mk 10, 13—16, Lk 10, 21—24), dazu: Bibl. Wandfries: Jesus segnet die Kinder, Nr. 8001, Verlag E. Kaufmann, Lahr.

Jesus setzt sich mit den Sündern an einen Tisch (Lk 5, 27—32; Mt 9, 9—13), dazu: Bibl. Wandfries: Zachäus, Nr. 8013, Verlag E. Kaufmann, Lahr.

Jesus wird verfolgt. Er nimmt Abschied von seinen Freunden. Er leidet und stirbt. Er wird vom Tod auferweckt. Jesus lebt!
Er begegnet seinen Freunden.
6 Stunden.

Biblisches Wandbild ‚Abendmahl‘ betrachten.
Kreuzweg malen lassen.
Abschnitte aus der Leidensgeschichte nach Markus lesen.

Christus ist als erster von den Toten auferstanden.
Er ist das Vorbild für unsere Auferstehung.
Wir werden mit ihm leben.
2 Stunden.

Osterkerze — Taufkerze.
Ausgewählte Erscheinungsberichte lesen.
Joh. 20, 19—29 (Thomas).
Joh. 21, 1—14 (am See).

Familien leben in Not — auch bei uns.
4 Stunden.

Von Obdachlosensiedlungen und sogenannten Wohnungen in Schlichtbauweise erzählen lassen — Vermutungen der Schüler über mögliche Gründe, dort wohnen zu müssen, artikulieren.

Texte:

- Ursula Wölfel: Das Miststück, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Ursula Wölfel: Geld vom armen Mann. VBR.
- Susanne Kilian: Jürgen Körner, 8 Jahre, 2. Schuljahr, aus: „Geh und spiel...“.

Alte Menschen leben einsam.
4 Stunden.

Berichte lesen über Aktion
„Essen auf Rädern“ (Darmstadt).

Besuch in einem Altenheim
vorbereiten.

Texte:

- Ursula Wölfel: Die Zwillingshexen, aus: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Hans Manz: Wegwerfsachen. VBR.

Im Laufe der Zeit bildeten sich
Gemeinden, die in ihrer Ver-
schiedenartigkeit und in ih-
rem Glaubensleben Anlaß für
die Schriften waren.

So entstanden:

Die 4 Evangelien,
Apostelgeschichte,
Briefe des Paulus an die von
ihm gegründeten Gemeinden,
allgemeine Briefe (Petr./Joh.).
4 Stunden.

Die Kinder schreiben 2 Briefe
an 2 Adressaten (Großvater,
Freund): „Mein Lehrer“. Ar-
beit mit der Karte. Gemein-
schaftsarbeit (Collage):

Paulus reist zu verschiedenen
Gemeinden (Anfertigung einer
Bildkarte, keine geographi-
sche Karte).

In der Urgemeinde wurde Eu-
charistie gefeiert:

- In Familien,
- mehrere Familien,
- Freundeskreise,
- alle, auch die Kinder, nahmen teil.

Lehrerdarstellung.

Kurze, ausgewählte Texte aus der Apostelgeschichte (Apg. 2, 42. 46).

1—2 Stunden.

Jesus zeigt, wie wir beten können: Das Vaterunser.

Gelegenheit zum Gebet:

— Allein,

— in Gemeinschaft mit anderen.

4 Stunden.

Einzelne Bitten malen lassen und zu einem Wandfries zusammensetzen.

Lied: „Der Herr wird kommen ...“, aus: J. Quadflieg: Glaubensunterweisung im 2. Schuljahr, Donauwörth 1970, Anlässe zu besonderen Gebeten aufzählen lassen.

Ich habe bald Geburtstag / Namenstag.

4 Stunden.

Malen: Mein Geburtstags-tisch / Meine Geburtstags-einladung.

Einladung zum nächsten Geburtstag (spielerisch) vorbereiten:

Gästeliste aufstellen — Einladung zeichnen — sinnvolles Geschenk überlegen — häusliche Vorbereitungen und Hilfe danach vorplanen.

Text:

— Kurtmartin Magiera: Ein Kind kommt auf die Welt, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

4. Schuljahr

Die Wahrheit zu erkennen und zu sagen ist nicht immer leicht.

- Lügen als Spaß.
- Lügen als Schutzbehauptungen.
- Lügen als Flucht aus der Wirklichkeit.

Die Unwahrheit ist oft ganz bequem.

- Falsche und unvollständige Informationen.
- Lügen im Umgang mit fremdem Eigentum.
- Lügen kann anderen schaden.

8 Stunden.

Lügenmärchen erfinden lassen.

Gedicht: Dunkel wars, der Mond schien helle ...

Problematische Situationen um „Wahrheit“ von den Kindern aufzählen lassen (Schutzbehauptungen gegenüber Vertretern an der Wohnungstür) und spielen.

Sprichwörter vom Lügen kritisch überdenken.

Texte:

- Emma Carl: Eine kurze Geschichte. VBR.
- M. Z. Thomas: Das Wechselgeld. VBR.
- aus Kuba: Von der besten und der schlechtesten Sache der Welt. VBR.
- Rolf Kreuzer: Ingo liest vor. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Mann. VBR.
- Vladislav Stanowsky: Vom goldenen Apfel. VBR.
- Ursula Wölfel: Joschi bum-melt durch die Stadt, aus: Joschis Garten, Düsseldorf 1965.
- Erica Lillegg: Mick und Mack, aus: „Geh und spiel ...“.
- Frederik Hetmann: Schwein und Ferkel, aus: „Geh und spiel ...“.

Menschen werden um ihres Glaubens willen verfolgt.

6 Stunden.

Länder aufzählen lassen, wo heute noch Menschen um ihrer Religion willen verfolgt werden.

Beispiele aus dem AT und NT. AT: Israel in Ägypten. Gottes Volk in der babylonischen Ge-

fangenschaft. Josefsgeschichte vorlesen. Moses — Zug durch die Wüste. Die Jünglinge im Feuerofen oder Daniel in der Löwengrube. Makabäerbrüder.

NT: Stephanus.

Texte:

- Anne Frank: Angst vor Verfolgung. VBR.
- Hans Peter Richter: Der Lehrer.
- dto.: Im Schwimmbad. VBR.

Die Schriftsteller haben im Bezug zum Anlaß gesammelt, ausgewählt und geordnet — Redaktionsarbeit.
2 Stunden.

Einfacher synoptischer Vergleich: z. B. Heilung des Gelähmten.

Lk 5, 17—26.

Mk 2, 1—12.

Mt 8, 1—8.

Vergleich: Anfänge der Evangelien.

Jesus steht auf der Seite der Notleidenden.

Er wird verfolgt. — Er ist allein:

- Er muß mit seiner Familie nach Ägypten fliehen.
- Er hat keinen festen Wohnsitz.
- Er wird verraten und den Menschen ausgeliefert.
- Seine Freunde verlassen ihn.

Er hat die Menschen getröstet:

- Er hat Kranke geheilt.
- Er hat Trauernde getröstet.
- Er hat Hungernden zu essen gegeben.

12 Stunden.

Flucht nach Ägypten Mt 2, 13 bis 23.

Mt 8, 18—20; Mk 8, 1—4.

Mt 26, 47—56; Mk 14, 43—50.

Beispiele: Lk 13, 10—13; Lk 17, 11—16; Mk 7, 31—37; Mk 5, 21—24 u. 35—43; Lk 7, 11 bis 15; Mk 8, 1—10; Mt 14, 13—21.

Text zum Brotwunder:

- Kurtmartin Magiera: Die Legende von Brot und Fisch, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Bibl. Wandfries: Die Heilung des Blinden. Nr. 8012, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Bibl. Wandfries: Das Töchterlein des Jairus, Nr. 8008, Verl. E. Kaufmann, Lahr.

Was aus dieser Welt und aus der Sache Jesu wird, liegt an uns.

- Wir müssen einander verstehen lernen.
- Wir müssen uns gegenseitig helfen.
- Wir sind verantwortlich.

Kirchliche und gemeinnützige Organisationen / einzelne Helfer.

8 Stunden.

Möglichkeiten konkreter Hilfe planen und durchführen.

Besuch und Betreuung eines kranken Mitschülers.

Berichte von/über freiwillige Helfer im sozialen Bereich der Gemeinde.

Texte:

- Leo N. Tolstoj: Wo die Liebe ist, da ist Gott. VBR.
- Leo N. Tolstoj: Die Geschichte von Sonja und Petja. VBR.
- Rudolf Otto Wiemer: Engel. VBR.
- Alvaro Yungue: Wenn ich einmal groß bin. VBR.
- Cilli Wethekam: Angelika. VBR.
- Dieter Nilse: Wer hilft mir? VBR.
- Rolf Heerdt: Eine Panne auf der Autobahn. VBR.
- Brüder Grimm: Die Wichtelmänner, aus: Kinder- u. Hausmärchen. Diederichs-Verlag.
- Josef Guggenmoos: Sieben kleine Bären, aus: Ich mache große Schritte, Wien 1957.
- Kurtmartin Magiera: Gute Ratschläge geben ist nicht schwer.
- dto.: Jesus friert im türkischen Winter.
- dto.: Maria läßt vieles zurück, aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Überall auf der Welt gibt es Armut und Not.

Menschen haben:

- Hunger nach Brot.
- Hunger nach Bildung.
- Hunger nach menschenwürdigen Lebensbedingungen.

— Gründe für menschliche Not benennen lassen.

— Länder aufzählen, die durch Naturkatastrophen besonders gefährdet sind.

— Länder und Völker nennen lassen, die im Kriegszustand leben.

- Hunger nach Frieden.
- Hunger nach Sicherheit und Ruhe.
- Hunger nach Gerechtigkeit. 10 Stunden.

Texte (zur Auswahl):

- Ursula Wölfel: Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr 1970.
- Elfriede Becker: Sikendar und der Bleistift. VBR.
- Elfriede Becker: Kaufen Sie ein Mädchen, Sahib. VBR.
- Hans Georg Noack: Schwarz und weiß. VBR.
- Frederik Hetmann: Das kältere Eis.
- Antoinette Becker: Krieg — Schießen auf Menschen. VBR.
- Wolfgang Borchert: Nachts schlafen die Ratten doch. VBR.
- S. Hirata: Hiroshima. VBR.
- Bertold Brecht: Bitten der Kinder. VBR.
- Janosch: Böllerbam und der Vogel. VBR.
- Anita Lobel: Kartoffeln hier, Kartoffeln da. VBR.
- aus China: Warum es keinen Krieg geben kann. VBR.
- Johann Peter Hebbel: Die beiden Fuhrleute. VBR.
- Bertold Brecht: Friede in unserem Haus. VBR.
- Eva Reclin: Der Frieden. VBR.
- Peter Härtling: Die Möhre, aus: „Geh und spiel ...“.
- Kurtmartin Magiera: Das Bild vom großen Hunger / Sie hat ihr Gesicht verloren / Ein Kind stirbt in Biafra / Jesus friert im türkischen Winter, alle aus: Sakrament Brot, Kevelaer 1970.

Jesus stellt sich auf die Seite der Menschen, die schuldig geworden sind.

Collage: Gemeinschaftsarbeit: Jesus und die schuldigen Menschen.

5 Stunden.

Auswahl von *Texten*:

Jesus ißt bei Zöllnern und Sündern. Er redet mit der Sünderin, die von allen gemieden wird. Joh 4, 7 ff. Er steht zu dem Räuber, der seine Tat bereut, Lk 23, 43.

Die Botschaft vom Auferstandenen wird weitergesagt und verbreitet sich.

2 Stunden.

Teile der Reden des Petrus vor dem Hohen Rat und des Stephanus aus Apg lesen.

Die biblischen Bücher enthalten die befreiende Nachricht: Gott ist immer für uns da! Wir können ihm vertrauen. Wir sollen dabei mitwirken, daß alles hier auf der Erde besser wird. Die Vollendung geschieht, wenn Christus wiederkommt.

2 Stunden.

Lesen: Das Gottes-Reich ist unteilbar (Patmos-Bibel NT, S. 123 f.).

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien kath. Religion für die
Primarstufe und Sekundarstufe I waren durchgehend oder zeit-
weise beteiligt oder an Gruppensitzungen haben teilgenommen:

Johannes Wennrich, Frankfurt
Wolfgang, Bäßler, Mainz
Elfriede Bauer, Wetzlar
Rudolf Beck, Gläserzell
Wilhelm Beldermann, Darmstadt
Dr. Walter Braun, Wiesbaden
Karl Stephan Fischer, Fulda
Werner Hebestreit, Kassel
Brigitte Hoplitschek, Darmstadt
Elisabeth Hornlehnert, Hochheim
Ernst Kalb, Mainz
Dr. Walter Kinkel, Babenhausen
Josef Koep, Fulda
Dr. Richard Krenzer, Frankfurt
Bernhard Merten, Frankfurt
Georg Rutz, Wiesbaden
Hermann Schlachter, Frankfurt
Heinz Toni Schneider, Arfurt
Karl Georg Schneider, Bad Vilbel
Anton Schreck, Stierstadt
Josef Spiegel, Mammolshain
Maria Tippelt, Kassel
Helmut Trumm, Babenhausen

Buchrückgabe spätestens am :

-7. MRZ. 1983

6

